

Der Lübecker Volksbote erscheint am Samstag  
mittags jeden Werktag. Abonnementspreis  
mit illust. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus  
pro Woche — Montag bis Sonnabend —  
50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Hohannstraße 46  
Fernruf: 25 351-53

Angewandt, ein in die angegebene  
Beitrag über den Raum 30 Reichs-  
pfennige. — — — — —  
Arbeits- und Wohnungszulagen 25 Reichs-  
pfennige. — — — — —  
Gesellschaftliche: Hohannstraße 46  
Fernruf: 25 351-53

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 248

Sonnabend, 22. Oktober 1922

34. Jahrgang

## Die Beamtenbesoldung vor dem Reichstag

### Große Enttäuschung / Die „Teuerungssychose“ des Reichsfinanzministers

Berlin, 22. Oktober

Wie wir am Freitag kurz vor Redaktionsschluss melden konnten, sind die großartigen Versprechungen der Regierungsparteien und des Reichsfinanzministers ganz gewaltig zusammengebrochen. Köhler hatte allerlei Einwendungen vorzutragen. Er sprach die Erwartung aus, daß der Etat des Reichshaushalts sich trotz der erhöhten Ausgaben ausgleichen werde. Die Reichspost werde die Erhöhung der Gehälter ohne Tarif erhöhungen bewerkstelligen können. Die gleiche Hoffnung dürfte man bei der Reichsbahn haben. Gegen die Ansprüche der Länder auf erhöhte Zuwendungen vom Reich wandte sich der Reichsfinanzminister mit großer Entschiedenheit. Er behauptete, Länder und Gemeinden hätten schon bei ihren Ansprüchen zum Finanzausgleich die höchsten erhöhten Ausgaben für Gehälter eingerechnet.

Für die Sozialdemokratie bestritt Steinkopf, daß die jetzige Besoldungsvorlage den Beamten dienen werde. Der Reichsfinanzminister habe öffentlich Versprechungen gemacht, die er jetzt nicht erfüllt. Steinkopf wies dann im einzelnen nach, wie durch die jetzige Besoldungsregelung die große Masse der Beamten benachteiligt werde. Durch allerlei Zulagen, deren Bewilligung in die Willkür der Vorgesetzten gelegt sei, werde die Begünstigung der Liebedienerei gefördert. Für den sozialdemokratischen Redner war es selbstverständlich, daß neben den Beamten auch die hunderttausende Reichsarbeiter und Reichsangestellte nicht vergessen werden dürfen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

führt zur Begründung aus, daß die Einkünfte der Beamten seit dem Kriegesbeginn um 50 Prozent erhöht worden sind. Seit drei Jahren seien die Bezüge der Beamten nicht mehr erhöht worden. Ihre Aufbesserung sei notwendig, um ein pfllichtgetreues Beamtenum zu erhalten. Schon vor dem Kriege waren die Beamten besonders die der unteren Gruppen unzureichend besoldet gewesen. Seit der Stabilisierung seien die Gehälter der Beamten noch hinter den Sähen von 1913 zurückgeblieben. Die Erhöhung der Gehälter sei nicht nur eine Notwendigkeit für die Beamten, sondern auch für den Staat. Die Aufbesserung der Bezüge dürfe nur soweit gehen, daß das finanzielle Gleichgewicht des Staats nicht erschüttert werde. Mit der jetzigen Reform solle für mehrere Jahre Ruhe geschaffen werden. Die Erhöhung des Gesamteinkommens betrage im Durchschnitt aller Beamtengruppen 16 bis 17 Prozent. Die dadurch für den Reichsstaat entstehende Mehrausgabe mache jährlich 110 Millionen Mark aus. Die Deckung wird sich voraussichtlich ohne Steuererhöhungen ermöglichen lassen. Auch die Reichsbahn glaubt ohne Tarifserhöhung durchkommen zu können. Die Länder und Gemeinden werden in den kommenden Jahren ohne Steuererhöhung durch das erhöhte Aufkommen aus der Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz-, Grund- und Gewerbesteuer in der Lage sein, die notwendigen Besoldungsaufbesserungen zu decken. Das Reich erkennt eine Notwendigkeit zur Revision des Finanzausgleichs aus diesem Anlaß nicht an. Bisher ist noch bei jeder Besoldungserhöhung die Befürchtung ausgesprochen worden, daß sich eine neue Teuerungswelle entwickeln werde. Es ist nicht anzunehmen, daß sich diese Befürchtung diesmal bestätigen wird. Die bisher versuchten Aktionen zur Preisentlastung sind erfolglos geblieben, deshalb hätte man praktisch nichts erreicht, wenn man von dieser Seite aus die Lage der Arbeitnehmer verbessern wollte. Mit der Erhöhung der Beamtenbezüge wird nur das nachgeholt, was die freien Arbeitnehmer im Laufe von drei Jahren schon erreicht haben. Auch die Gefahr, daß durch die Steigerung der Kaufkraft die Warenpreise in die Höhe gehen werden, ist nicht gegeben. Die Erhöhung der Bezüge wird in der Hauptsache zur Abtragung von Schulden verwandt werden. Man darf nicht jede Preissteigerung, die sich etwa in der kommenden Zeit zeigen würde, einfach auf die Besoldungsreform schieben.

Die Reichsteigerung warnt vor einer Teuerungssychose, zu der gar kein Anlaß vorliegt. In Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar ist die Regierung jetzt damit beschäftigt, eine Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung herbeizuführen. — Der Minister erklärte zum Schluß, daß er mit seinen Vorschlägen bis an die Grenze der finanziellen Möglichkeiten des Reiches gegangen sei. Alle Anträge, die eine finanzielle Mehrbelastung bedeuten würden, seien für die Regierung unannehmbar.

Abg. Steinkopf (So.):

Wenn man den Worten des Herrn Ministers trauen dürfte, dann müßte ja eigentlich alles in Ruhe und Frieden über die Bühne gehen. Aber ich kann nur die Auffassung in der Beamtenenschaft bekämpfen, daß mit dieser Vorlage nicht das Richtige getroffen worden ist. Scherzhaft sind durch die verschiedensten Ursachen die weitesten Kreise der Beamtenenschaft in Unruhe versetzt worden. Die erste Ursache davon ist, daß man es bei der Besoldungsordnung nicht mit einem einheitlichen Werk zu tun hat. Ein anderer Grund der Unruhe der Beamten ist die Tatsache, daß das Herannahen der Wahl den offenbar nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Vorlage geblieben ist. Aber ich glaube kaum, daß die Beamten sich weiter zum Träger der zwiespältigen deutschen nationalen Politik machen lassen werden, wie wir es in der letzten Zeit erlebt haben. Die Beamtenenschaft weiß, daß sie drei Jahre lang aemarrt worden ist. Weiter geht das Mißtrauen

der Beamten dahin, daß sie jetzt eine Besoldungsordnung verlernen sollen, die durchaus gut war. Der Widerspruch gegen die jetzige Lage ist aber vor allem dadurch heraufbeschworen worden, daß der Finanzminister in seiner Magdeburger Rede wohl nicht besonders vorsichtig gewesen ist. Es kann nicht bestritten werden, daß der erste Erfolg der Magdeburger Rede eine Preissteigerung auf allen Gebieten gewesen ist.

In einem stimmen wir mit dem Minister überein, daß nämlich diese

Preissteigerungen nicht begründet waren.

Wenn man sich die tatsächliche Lage ansieht, so wirkt ja auch eine Ankündigung der Bekämpfung der Preissteigerung mindestens eigenartig bei einer Regierung, die durch ihre Zoll- und Wirtschaftspolitik den Anstoß zu unangenehmen Preissteigerungen und zur Verteuerung der Lebenslage überhaupt gegeben hat.

Bei dem besonderen sozialen Charakter, den die Vorlage haben soll, wäre es wohl besser gewesen, wenn man bei der Verteilung der Zulagen anders vorgegangen wäre. Wir werden im Ausschuss zu prüfen haben, ob für einen Ministerialrat im Monat einschließlich Wohnungsgeldzuschuß und Kinderzulage 100,50 Mark nötig sind, während z. B. ein Volkshaffner mit 30 Mark abgegolten werden soll. Wir sind der Meinung, daß es möglich sein wird, die nötigen Mittel für die Beamtenbesoldung zur Verfügung zu stellen. Wenn man, ohne den Reichstag zu fragen, für die Ruhrindustrie zwischen 700 Millionen verfügbar machen konnte, wenn wir jetzt Hunderte von Millionen an Steuererhöhungen und Steuerniedererschlagungen zu verzeichnen haben, so wird man auch für die produktiven Ausgaben der Besoldungsreform die notwendigen Mittel bereitstellen müssen.

Der Zweck der neuen Vorlage soll sein, die breite Masse der Beamten in ihre Eingangsstellung festzuhalten und nur wenige von ihnen zur Beförderung zu bringen. Das war doch gerade der Weg des bisherigen Systems, daß den breiten Massen der Beamtenerschaft die Möglichkeit gegeben war, nach oben zu steigen. In der neuen Ordnung soll wieder die schiefliche Mauer zwischen den einzelnen Laufbahnen aufgerichtet werden. Im bisherigen System hatten wir 13 Besoldungsgruppen, jetzt sollen es 29 werden. Die Zusammenlegung der einzelnen Gruppen ist ganz unorganisch und rein willkürlich erfolgt. Ganz besonders schlecht sind die technischen Beamten fortgekommen. Sie haben noch nicht einmal das Normalgehalt der Vorkriegszeit erreicht.

Um den Beamten die Sache schmachhafter zu machen, hat man Verbesserungen des Besoldungsdienstalters und ähnliches vorgesehen. Aber der gleiche Effekt hätte auch mit der jetzt vorhandenen Besoldungsordnung erreicht werden können. Die Beamtenenschaft weiß, daß solche Zulagen nicht nach den Leistungen und nach Verdienst gegeben werden, sondern ausschließlich

nach Gunst und aus Liebedienerei

heraus. Bei der Reichsbahn tragen diese Leistungszulagen schon den Namen „Korruptionszulagen“. Eigenartig berührt es, daß bei der Gruppe 3 das Dienstalter aller Beamten um vier Jahre aufgebessert werden soll, ausgenommen die

Volkshaffner. Meine Partei stellt als Grundforderung auf, daß wir

das jetzt geltende Besoldungssystem behalten

und fortbilden, indem wir dazu kommen, die beiden unteren Gruppen wegzulassen, eine anständige Aufbesserung zu ermöglichen, eine Korrektur der Einkünfte vorzunehmen, die Techniker besser berücksichtigen, das Besoldungsdienstalter verbessern und eine vernünftige klare Verzahnung schaffen.

Wir Sozialdemokraten legen besonderen Wert darauf, daß die

männlichen und weiblichen Beamten gleichmäßig behandelt

werden. Wir verlangen aber auch die Gleichstellung der Frau mit dem Mann hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses. Die Trennung im Wohnungsgeld ist nicht berechtigt. Denken Sie daran, daß im Jahre 1925 11½ Millionen Frauen erwerbstätig waren. Für die Wartgeldempfänger und Pensionäre fordern wir eine zweckmäßigere Regelung.

Es läßt sich nicht leugnen, daß zwischen

Beamtengehältern und Arbeiterlöhnen

eine bestimmte Relation besteht. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß auf die Arbeiterenschaft die notwendige Rücksicht genommen wird. Wir sind für die Aufrechterhaltung des Berufsbeamtenums in den Verkehrsverwaltungen und sehen nicht ein, weshalb dort den breiten Massen dieses Recht genommen werden soll, um es den oberen Gruppen vorzubehalten. Wir werden uns unsere Stellungnahme zu den Einzelheiten der Vorlage vorbehalten. Aber sie muß erst verbessert werden, so wie sie jetzt ist, kann sie nicht angenommen werden. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Die Regierungsparteien gaben durch den Graien Restarp (Dn.), den Abg. von Guérard (Z.) und Dr. Scholz (Dp.) kurze Erklärungen ab. Es war darin mancherlei von warmen Herzen und von Sympathie für die Beamtenenschaft die Rede. Alle verlangten äußerst schnelle Verbesserung. Von den notwendigen Verbesserungen sagte keiner der Redner aus den Regierungsparteien ein Wort.

Kritisch wurde die Vorlage dann noch von dem Demokraten Schudt und dem Kommunisten Torger behandelt. Der Redner der Wirtschaftspartei, Abg. Drewh, bezieht sich die Stellungnahme seiner Fraktion vor. Noch köhler behandelte die Beamtenbesoldung der bayerische Volksparteiler Reich. Nachdem noch je ein Nationalsozialist und ein Volkshaffner für ihre Parteipolitischen Belanglosigkeiten vorgetragen hatten, ging die Vorlage an den Ausschuss.

Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz

wurde von dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründet. Demnach sind an Rentenerhöhungen vorgesehen für die Kriegsschädigten rund 21 v. H., für die Witwen rund 9,3 v. H. und für die Eltern 6 bis 10 v. H. Der sozialdemokratische Redner

## Was ist mit Barker Gilberts Einspruch?

### Besoldungsberatung unter Ausschluß der Öffentlichkeit / Die ungelöste Deckungsfrage

Berlin, 22. Oktober, 1 Uhr mittags

Die Frage der Besoldungsordnung ist noch immer völlig ungeklärt. Jetzt geht nur, daß die Regierungsparteien Wert darauf legen, möglichst schnell die Beratungen aus dem Plenum des Reichstages herauszubekommen, und im Hauptausschuss weiter zu verhandeln, um sich dort vor allem über die wirkliche Finanzlage zu unterrichten. Das bedeutet also, daß sie eine Beratung unter Ausschluß der Öffentlichkeit wollen. Noch mehr Aufsehen als diese neue Taktik der Regierung hat im Reichstag ihre Geheimnistuerei erregt, mit der sie die Warnung des Reparationsagenten behandelte. Bis in die Abendstunden hinein erklärte man gestern amtlicherseits immer wieder, daß man von einem Schritt des Reparationsagenten nichts wisse. Dagegen hält das 8-Uhr-Abendblatt die Meldung trotzdem aufrecht, und nun wird allmählich bekannt, wie die Zusammenhänge sind. Seit Wochen schon verhandelt die Reichsregierung mit dem Reparationskommissar, der gegen die Entwidlung der deutschen Finanzen Bedenken hatte. In den letzten Tagen hat Barker Gilbert einen Bericht über einen evtl. Einspruch nach Washington geteilt. Dieser Bericht ist durch eine Indiskretion in die Öffentlichkeit gelangt. Das Reichskabinett ist sich gestern noch am späten Abend mit der Frage des Gutachtens Barker Gilberts in einer längeren Sitzung beschäftigt.

Über die Beschlüsse ist vorläufig noch nichts bekannt. Der Reichsfinanzminister will sich mit dem Reparationsagenten persönlich in Verbindung setzen, was heute schon geschehen soll.

Nach wie vor geht der Kampf um die Besoldungsvorlage weiter und die Frage der Deckung ist bisher noch keine Schritt weiter gekommen. Der Reparationsagent hat darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland im nächsten Jahre bei der gegenwärtigen Finanzpolitik einige Milliarden mehr kaufen muß als im vorigen und man könne nicht sehen, woher Deutschland dieses Geld nehmen soll, da die gegenwärtige Konjunktur nichts anderes sei als eine Scheinkonjunktur. Zu den 310 Millionen Mehrausgabe aus der Besoldungsvorlage für das Reich kommen noch die Mehrausgaben der Länder. Dann kommen einige 100 Millionen für das Kriegsschädlingengesetz. Weiter wird das Reichsschuldengesetz auch bei vorsichtiger Schätzung etwa eine halbe Milliarde Mehrausgaben verursachen und nicht zuletzt beträgt auch die Mehrbelastung für die Reparation im nächsten Jahre rund 500 Millionen Mark. Die Finanzlage Deutschlands ist also äußerst kritisch. Durch den Schritt des Reparationsagenten sind die Kämpfe, die bisher unter der Oberfläche vor sich gingen, in die Öffentlichkeit gekommen und das Schicksal der Beamtenbesoldung ebenso wie der der anderen Gesetze ist zur Zeit völlig unklar.

# Der Schiedspruch im Braunkohlenstreit

60 statt 80 Pfg. Lohnerhöhung

Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter hat am Freitagabend für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau folgenden Schiedspruch gefällt:

1. Die Lohnordnung wird mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß vom Tage der Arbeitsaufnahme ab der Tarifdurchschnittslohn in den Kernrevieren von 5,20 auf 5,80 Mark erhöht wird.
  2. In den anderen Revieren ist der Lohn im gleichen Verhältnis zu erhöhen.
  3. Die Verteilung der Lohnerhöhung innerhalb der einzelnen Gruppen findet innerhalb der Parteien statt.
  4. Die Regelung gilt bis zum 31. August 1928.
  5. Die Parteien haben sich bis zum 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr zu erklären.
- Dazu erklärt der „Soz. Pressedienst“, daß die Funktionäre der am Streik beteiligten Gewerkschaften am Sonnabend mittag 1 Uhr in Halle Stellung zum Schiedspruch nehmen.

Kündigungsaktion ordnungsgemäß kündigten oder die Arbeit ohne Kündigung niedergelegt haben, wieder eingestellt werden soweit sich diese Arbeiter spätestens am Dienstag, den 25. Oktober d. J., wieder zur Arbeit melden. Das gleiche gilt für diejenigen Arbeiter, die gelegentlich der Kündigungsaktion entlassen wurden.

4. Die Wiedereinstellung der Arbeiter bewirkt, daß das Arbeitsverhältnis als nicht unterbrochen im Sinne des Tarifvertrages gilt. Abzüge für Kontraktbruch dürfen nicht gemacht werden. Soweit den Arbeitern Wohnungen gekündigt sind, werden diese Kündigungen aufgehoben. Die Parteien werden die Neuwahlen von Betriebsräten nicht fordern.

Die Bestimmung bezüglich der Wiedereinstellung der Arbeiter bezieht sich auch auf die abgereckten Arbeiter, soweit sie sich bis zum 25. Oktober melden.

Eine Radiomeldung besagt, daß die Stellung der Funktionäre der Arbeiter zunächst ungewiß ist. Der Wunsch der Unternehmer geht natürlich dahin, daß sie den Schiedspruch ablehnen. Wenigstens behauptet dies die von der Schwerindustrie finanzierte „Deutsche Allgemeine Zeitung“, von der ein besseres Urteil selbstverständlich nicht zu erwarten ist. Die Unternehmer dürften diese Verbindlichkeitserklärung in einem neuen Antrag auf Preiserhöhung an den Reichswirtschaftsminister beanworten. Es ist vorerst aber mehr als zweifelhaft, ob diesem Verlangen entsprochen wird. Zweifellos sind die Unternehmer durchaus in der Lage, die Lohnerhöhungen unter den heutigen Preisen zu tragen. Jedenfalls ist ihnen der Gegenbeweis völlig mißlungen.

Rohmann, einer der besten Kenner der Materie, nahm zu der Reform kritisch Stellung. Er zog Vergleiche mit der Erhöhung der Beamtengehälter. So sehr man der Beamtenenschaft eine Aufbesserung gönne, so entschieden müsse gefordert werden, daß die Erhöhung der Renten für die Kriegsoffiziere projektual nicht hinter den Bewilligungen für die Beamten zurückbleibe. Sehr treffend war der Nachweis Rohmanns, daß die Bewilligung von Renten an die Kriegsoffiziere zu sehr in das Ermessen der Verwaltung gestellt sei und viele Kriegsoffiziere demütigende Nachforderungen gefallen lassen müßten. Für die Regierungsparteien gab der Vollsparteiliche Thiel eine Erklärung dahin ab, daß man wohl den Kriegsoffizieren helfen wolle, aber dies müsse in Grenzen geschehen, die wirtschaftsgerichtliche Steuern vermeiden. Im großen und ganzen zeigte sich, daß die Regierungsparteien den Forderungen der Kriegsoffiziere recht läßt gegenüber stehen.

Es gibt durch alle die Reden von Regierungssicht und aus den Reihen der Regierungsparteien die Furcht nicht nur vor neuen Steuern, sondern auch vor einer wachsenden Teuerungswoge, und an die Verhandlungen, daß die Preise senkt oder auch nur aufgehalten werden könnten, glaubt heute im Ernst weder auf der Regierungsbank noch im Parlament niemand mehr.

Heute Sonnabend kommt vielleicht der Streit im Braunkohlengebiet Mitteldeutschlands zur Verhandlung.

## Forderungen des Reparationsagenten

Der Agent der Reparationszahlungen Parker Gilbert hat ein Schreiben an den Reichsfinanzminister Dr. Brügel gerichtet, in dem er sich mit der Wirtschaftslage Deutschlands und der Einwirkung der deutschen Reichsfinanzen befaßt. Aufschneidend handelt es sich um den Bericht, den Parker Gilbert für die Reparationskommission fertiggestellt hat. Der Bericht geht besonders auf die Auswirkungen der Besatzungsreform, des Reichsschuldenesetzes und des Kriegsschadenschuldenesetzes auf die Reichsfinanzen ein. Der Reparationsagent kommt zu dem Schluß, daß die genannten Gesetze eine Dauerbelastung ergeben, die die Einführung neuer Steuern notwendig macht. Außerdem sieht Parker Gilbert in einer Lockerung des Finanzausgleichs zugunsten der Länderanteile an den Reichseinnahmen eine Verschlechterung der Reichsfinanzen. Eine solche Entwicklung gefährdet nach der Dafürhaltung des Reparationsagenten die Sicherheiten, die nach dem Dawesgesetz für die Reparationszahlungen vorhanden sein müssen!

## Lübeck im Luftverkehr

Gründung der Hanseatischen Flughafengesellschaft Lübeck-Travemünde m. b. H.

Hier wurde die Hanseatische Flughafengesellschaft Lübeck-Travemünde mit beschränkter Haftung unter Beteiligung des Deutschen Reiches, der Freien und Hansestadt Hamburg und der Freien und Hansestadt Lübeck mit einem Stammkapital von 1400 000 RM. gegründet. Der Aufsichtsrat wird aus zwei Vertretern des Deutschen Reiches, zwei Vertretern von Hamburg und zwei Vertretern von Lübeck unter Vorsitz des Senators Strack aus Lübeck und des Staatsrats Dr. Krönig aus Hamburg gebildet. Zum Geschäftsführer wurde der Kapitänleutnant a. D. Mans bestellt.

## Um die Reichsflagge

Eine deutliche Antwort des Berliner Oberbürgermeisters

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam der von den Deutschnationalen eingebrachte Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Köpcke wegen seines entschlossenen Verhaltens im Hotel-Flaggenstreit zur Behandlung. Der Oberbürgermeister sprach unter dem Beifall der Sozialdemokraten und der Mitte des Hauses sein Bedauern darüber aus, daß ein deutscher Bürgermeister in einer deutschen Stadt dafür zur Rede gestellt werden kann, daß er für die deutsche Flagge eintritt. Es sei selbstverständlich, daß jeder Beamte und jeder Bürger, der den Eid auf die Verfassung abgelegt habe, auch die Farben der deutschen Republik achten müsse. — Die Abstimmung ist auf den nächsten Donnerstag verlagert.

## Rnilling plötzlich gestorben

Der frühere Ministerpräsident Dr. von Rnilling ist am Donnerstag an den Folgen einer Herzlähmung gestorben. Dr. v. Rnilling mußte sich einer Darmoperation unterziehen, die einen günstigen Verlauf genommen hatte.

Der frühere bayerische Ministerpräsident stand gerade in den letzten Wochen im Vordergrund politischer Diskussionen. Der zur Aufklärung der bayerischen Staats- und Rechtsverhältnisse im Jahre 1923 im bayerischen Landtag eingesezte Untersuchungsausschuß war berufen, auch die Rolle endgültig zu klären, die Herr v. Rnilling in der bayerischen Epoche der „Befreiung der deutschen Seele“ gespielt hatte.

Der Verstorbenen galt in den Anfängen seiner Beamtenlaufbahn als liberal orientiert. Als letzter bayerischer Kultusminister des Königreichs hatte er sich wiederholt weitgehenden Machtmisbräuchen des Alerikalismus gegenüber seinem Reichstentgegengezeigt. Mit der parlamentarischen Machtstellung der bayerischen Volkspartei nach der Staatsumwälzung wandelte sich sein politischer Sinn mehr und mehr in der Richtung der Grundgesetze der Bayerischen Volkspartei, ohne allerdings in seinem zunehmenden extremen nationalistischen Gebaren immer die Zustimmung seiner politischen Freunde zu finden. Als verantwortlicher Staatsmann hat wohl noch niemals ein deutscher Minister einen so kläglichen Zusammenbruch nach jeder Richtung hin erlebt, wie Herr v. Rnilling. Mangelnde Charakterstärke und politische Einsichtslosigkeit verleiteten sich bei ihm im letzten Maße. Er ist der Hauptschuldige, daß unter vollkommenster Mißachtung von Recht und Verfassung Bayern an den Rand des Abzbrundes geführt und dem allgemeinen Gespött der deutschen und internationalen Welt preisgegeben wurde. Daß er aus dem Bürgerbräulande der Münchener Revolution als Gefangener Ludendorffs und Sillers und deren Horden herausgeführt wurde, wird für immer das Symbol seiner Ministerpräsidentenschaft bleiben. Für die bayerischen Verhältnisse war es selbstverständlich, daß er nach seiner schweren Schuld an dem bayerischen Zusammenbruch zum Präsidenten der bayerischen Staatsschuldenverwaltung ernannt wurde.

## Der 36-Stunden-Redner

Schlägt Kemal Pascha den Weltrekord?

Angora, 22. Oktober.

Mustapha Kemal Pascha hat gestern seine sechsstündige Rede auf dem Kongreß der Volkspartei beendet. Der Kongreß hat einstimmig eine Entschließung angenommen, durch die Kemal

# Das konservative Joch

Die Deutschnationalen müssen luschen

Der Hauptverein der Deutschkonservativen ließ am Freitag in der ihm nahestehenden Presse eine Erklärung veröffentlichen, die sich mit dem künftigen Einfluß dieser Partei auf die Deutschnationale Partei befaßt und die Berechtigung zu diesem Einfluß auf frühere Vereinbarungen zurückführt, die deutschkonservative Pressestelle bestätigt, daß diese Vereinbarungen tatsächlich bestanden haben und noch bestehen, ohne daß sie bisher weder bei den Neuwahlen des Vorstandes noch bei der Wahl des Parteivorstehenden angewandt worden wären.

Die Deutschkonservative Partei veröffentlicht eine Mitteilung, die das Verhältnis von Deutschnationalen und Konservativen klärt. Darin heißt es:

„Bei unserem Vorstehenden und bei unserer Hauptgeschäftsstelle laufen fortgesetzt Anfragen wegen unseres Verhältnisses zur DNVP. und wegen unseres Verhaltens bei den nächsten Wahlen ein. Auf Grund der diesbezüglichen Aussprache in der Sitzung unseres Vorstandes vom 27. September 1927 können wir bekanntgeben:

Der Hauptverein der Deutschkonservativen hat niemals zu bestehen aufgehört; seine Aufrechterhaltung ist notwendig, um die Vertretung christlich-konservativer Staatsauffassung, unabhängig von parlamentarischen Rücksichten, sicherzustellen. Die Wichtigkeit eines starken konservativen Einflusses ist auch von der DNVP. erkannt worden, indem bei ihrer Gründung

dem Hauptverein der Deutschkonservativen das Recht zugestanden wurde, von den 21 Mitgliedern des Parteivorstandes 10 zu benennen und den Vorsitzenden zu bestimmen.

Dementsprechend haben wir bisher den deutschkonservativen Einfluß auf die Politik hauptsächlich im Rahmen der DNVP. geltend zu machen gesucht. Die Errichtung einer weiteren parlamentarischen Partei hätte die Zersplitterung im nationalen Lager nur noch erhöhen können. Wir haben jedoch immer wieder zu unserem Bedauern die Erfahrung gemacht, daß in der Politik der DNVP. die konservativen Grundanschauungen nicht in dem Maße beachtet worden sind, wie es im Interesse des Aufstieges unseres Vaterlandes gelegen hätte. Es ist deshalb erklärlich, wenn jetzt aus allen Kreisen und aus allen Stämmen immer dringender die Forderung an uns herantritt, das konservativ-vaterländische Banner neu zu entfalten und wieder eine selbständige parlamentarische Partei zu werden.

Neuerdings hat auf dem Königsberger Parteitag in hocherfreulicher Weise der deutschkonservative Parteivorstehende unter voller Zustimmung des Parteitages grundsätzlich für den preußischen Konservatismus und die Monarchie ein Bekenntnis abgelegt. Wir erwarten, daß diesen Worten nun auch Taten folgen werden. Um dies sicherzustellen, müssen und werden wir an die Parteileitung der

DNVP. herantreten mit der Forderung, daß bei den kommenden Wahlen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden Persönlichkeiten ausgesprochen konservativer Gesinnung in ausreichender Zahl auf die Wahlbewerberliste gesetzt werden,

und zwar an sicheren Stellen der Reichs- bzw. Landeslisten und der Wahlkreislisten. Im Interesse einer Gesundung unserer politischen Verhältnisse ist dieses Verlangen unbedingt richtig und geboten. Wir dürfen erwarten, daß die DNVP. sich dankbar an die ihr unsererseits vom Tage ihrer Entstehung an gewidmete tatkräftige Unterstützung erinnern wird. Nur eine Erfüllung dieser Erwartung würde uns konservativen ermöglichern, in der bisherigen Weise bei der DNVP. mitzuarbeiten.“

Diese Mitteilung schafft Klarheit über die innere Auseinandersetzung bei den Deutschnationalen. Die Konservativen drängen auf eine Zusammenlegung der künftigen Reichstagsfraktion, die aktiven Kampf gegen Republik und Verfassung verfolgt. Sie drohen mit der Parteispaltung.

Sie schafft vor allem Klarheit darüber, was die Deutschnationale Volkspartei ist. Sie steht unter der Kontrolle der Konservativen. Die Konservativen haben Rechte gegenüber den Deutschnationalen, aber die Deutschnationalen haben keine Rechte gegenüber den Konservativen. Die Konservativen besitzen sozusagen die Vorkaufsrechte der Deutschnationalen Volkspartei mit mehrfachem Stimmrecht. Zehn Mitglieder des deutschkonservativen Parteivorstandes sind von den Konservativen benannt, der Vorsitzende ist von den Konservativen bestimmt.

Graf Westarp, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, ist der Vertrauensmann der Konservativen, ist von ihnen zum Vorsitzenden bestimmt!

Was dies bedeutet, geht aus der Entschlieung hervor, die auf der letzten Hauptversammlung der Deutschkonservativen Partei gefaßt wurde:

„Die aus Verrat, Treubruch und Eigennutz entstandene Regierungsform lehnen wir ab und stehen in unerbittlicher Treue zu unserem angestammten Fürsten. Wir verwerfen den sogenannten Baden der Tatsachen, auf dem die Republik durch Ausnahmegesetz geschützt und der rechtmäßige Herrscher unter das Unrecht des Unrechtmächtigen gestellt wird. Aber auch nichts, auch nicht die organisierten Kriegsdienstverweigerungen von Förcher bis Böbe wird den deutschen Befreiungskampf aufhalten, wenn alle Deutschen ehrlich und ehrliebend in Wort und Tat zusammenstehen, wenn es nicht mehr heißt: „Sine in in die Korruption des neuen Staates!“, sondern: „Zurück zur Ehrlichkeit des alten Reiches, zurück zur selbstlosen Hingabe an König und Vaterland!“

Das bedeutet, daß Graf Westarp, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, an seinen Posten gestellt worden ist, um diese verfassungseindlichen Anschauungen zu vertreten, auch wenn er die ganze Sache bestreitet.

Paschas Rede gebilligt und ihm der Dank des Kongresses ausgesprochen wird. Diese Entschlieung wird von allen Delegierten des Kongresses unterzeichnet, ehe sie im Archiv der Partei niedergelegt wird. Die Rede hat im ganzen 36 Stunden und 33 Minuten gedauert.

## Die verschenkte Handelsflotte

Die in den letzten Tagen in Schweden vielbesprochene und von den Behörden demontierte Geschichte von den Deutschen, die den Schweden während des Krieges ihre Handelsflotte schenken wollten, hat jetzt durch die Aussagen eines der Hauptbeteiligten, des deutschen Konsuls in Helsingborg, Henning, ihre Aufklärung gefunden.

Konsul Henning hat, wie der Woll. Jtg. berichtet wird, einem schwedischen Journalisten gegenüber erklärt, daß das Angebot tatsächlich gemacht worden sei, er habe es aber für so unbedenklich gehalten, daß es ihm nicht der Mühe wert schien, sich darüber mit der schwedischen Regierung in Verbindung zu setzen. Er war nämlich davon informiert, daß die deutschen in amerikanischen Häfen befindlichen Schiffe auf Befehl der deut-

sehen Regierung zum Teil abmontiert waren, und daß die deutsche Befugung wichtige Maschinenteile verrentet hatte, um eine Benutzung der deutschen Fahrzeuge für amerikanische Truppentransporte unmöglich zu machen.

Am 1. März 1917 sei der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Stapenfeldt, zu ihm gekommen und habe ihm eine Liste derjenigen Fahrzeuge vorgelegt, die Konsul Henning ohne jede Verpflichtung übernehmen sollte und die einen Gesamtwert von 800 Millionen Goldmark darstellten. Generaldirektor Stapenfeldt wurde in dieser Angelegenheit von der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen und besonders deren Marinereattaché unterstützt. Am 5. März folgte der Besuch des Generaldirektors Gläzner von der Roland-Linie, der dem Konsul die Schenkungsurkunde auf eine Flotte im Werte von 400 Millionen Mark übergeben wollte. Konsul Henning beauftragte nun den schwedischen Juristen Advokat Klein (Helsingborg), nach Bremen zu reisen, um die Angelegenheit auf geschäftlicher und völkrechtlicher Grundlage im Einvernehmen mit der deutschen Regierung zu ordnen. Die kurz darauf erfolgte amerikanische Kriegserklärung ließ jedoch alle Vereinbarungen — von denen jedoch, wie Konsul Henning ausdrücklich betonte, die schwedische Regierung keine Kenntnis hatte — zu Wasser werden.



Wir stellen ab Montag, den 24. Oktober, einen großen Posten



# Linoleum

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

*Ballmünz Galvanoplast!*

**Linoleum-Vorlagen**  
bedruckt, Parkett-, Blumen- u. Persermuster,  
mit kleinen Schönheitsfehlern, ca. 70 x 90 cm.  
ca. 45 x 45 cm **1.25** **2.45**

**Linoleum-Läufer**  
bedruckt, in groß. Musterauswahl, m. gering. Schönheitsfehlern  
ca. 60 cm breit ca. 67 cm breit ca. 90 cm breit  
Meter **1.90** Meter **2.10** Meter **2.90**

**Linoleum-Teppiche**  
bedruckt, Blumen-, Perser- und Parkettmuster,  
mit unmerklichen Schönheitsfehlern  
ca. 150 x 200 cm ca. 200 x 250 cm ca. 200 x 300 cm.  
**12.50** **19.50** **23.50**

**Linoleum**  
bedruckt, zum Auslegen und für Teppiche,  
mit unauffälligen Schönheitsfehlern  
Quadratmeter: **2.90**

Beachten Sie unser Spezial-Fenster.

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

## Wolldecken und Schlafdecken

Ueberzeugen Sie sich

Durch rechtzeitigen Einkauf sind wir in der Lage, zu ganz außergewöhnlich

**billigen**

Preisen verkaufen zu können

Unsere Auswahl  
ist  
**enorm**

AUGUST **HAERDER & C**

**Damenuhr**  
von Glendertolonie bis  
Hochwert verloren.  
Ehrlicher Findex wird  
gehoben, sie gegen Be-  
lohnung abzugeben bei  
Fessel, Glendertolonie,  
Wertstraße 39. 4818

**Säuer  
Lönig**  
der  
gute  
Kunsthönig.

Pfund 50 Pfg.

**Harry Domela**

**Der falsche Prinz**  
Kartonierr

**Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46 Fernruf 25351-53

**Junker & Ruh**  
**Gaskocher**

die führende Marke

**Heinr. Pagels**  
Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

## Eine fabelhafte Entwicklung

In 1 1/2 Jahren hat das Tischler-Gewerk, Mengstraße, sich im Publikum so viele Freunde erworben, daß es notwendig wurde, die Geschäftsräume bedeutend zu erweitern: Während bisher die Ausstellungsräume 240 qm umfaßten, ist jetzt der Gesamtraum um 410 qm auf **650 qm**, also auf die fast 3fache Größe, erweitert!

## Besichtigen Sie diese neuen großen Ausstellungsräume . . . . .

Ueberzeugen Sie sich davon, daß wir Ihnen etwas Besonderes bieten: Möbel in vorzüglicher Qualität, kompl. Herrenzimmer, mod. Speisezimmer, gediegene Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen usw. - in jeder Preislage - sind für Sie in neuartig, übersichtl. Form in den neuen, großen Ausstellungshallen angeordnet.

## Tischler-Gewerk



Lübeck, Mengstraße 20. Fernspr. 28530

Die gute Schuhmacherei  
für feinste Reparaturen  
und Maßanfertigung  
1821  
**Roman Bannasch**  
Stockelsdier  
Altenböckstraße 70  
Zu Feierlichkeiten  
werd. Gehrock-, Cutaw-,  
Smoking-, Frack-Anzüge  
vermietet. Bohnhoff.  
4818 Petri-Kirchhof 7

Getragene  
Anzüge  
Ueberzieher  
Herrenuhren  
im Leihhaus  
**Muxstraße 113**

**Speisetartoffeln**  
gesunde haltbare Ware  
3tr. 4.50 Pfm.  
empfiehlt  
**Wilhelm Süfke**  
Schwartauer Allee 46a  
Tel. 27832 4818  
**Ster-Ausstopferei**  
4836 Paschen, Süßstr. 81

Auf Kredit

Kleine Anzahlung  
Geringe Ratenzahlung

**Möbel**  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
kompl. Küchen  
Polsterwaren  
Tische, Stühle

**Kleider**  
Herren-Anzüge  
Herren-Mäntel  
Damen-Kleider  
Damen-Mäntel  
Schuhwaren  
Federbetten

Siegfried  
**Stmann**

Breite Straße 33, I. Etg.

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 22. Oktober

Kyrie eleison!

Man kann doch die Kinder nicht laufen lassen, Wie räudige Hunde durch schmutzige Gassen. Man muß einen inneren „Halt“ ihnen geben, Damit sie brauchbar werden fürs Leben, Dafür gibt's eben nur die Religion — Kyrie eleison!

Wer holt uns denn sonst aus dem Schacht die Kohlen, Wer tut denn dann sonst die Steuern bezahlen, Wer ränzelt sich ab für die Bankvereine, Wer rennt sich für uns dann noch ab die Peine für Domänenpächter und Schlotbaron — Kyrie eleison!

Drum her mit der Schule für unsre Belange, Der Pfaff am Rathher, da wird uns nicht bange; Denn haben wir erst die Jungen am Aragen, Dann werden sie bald wieder Pfaffen tragen, Normieren von selbst ihr „Kampfpatronen“ — Kyrie eleison!

Dann blühen wieder die „herrlichen Zeiten“, Dann können auf ihrem Budel wir reiten, Noch einmal im Ernst die Säbel tragen, Noch einmal dem Pakt in die Presse schlagen! Nach uns die Einstul, die Revolution! Kyrie eleison!

Peter Holt

Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde

In der Generalversammlung der Gesellschaft wurden der Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1926/27 und die Kassenberechnung vorgelegt und genehmigt. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft betrug im Berichtsjahre auf 206.

Nach Wiederwahl des Vorstandes und der Darlegung einzelner Werbemaßnahmen ging der Vorsitzende auf das Programm der Gesellschaft für die diesjährige Spielzeit über. Es werden auch in dieser Spielzeit 2 bis 3 Freipoststellungen in den Kammerpielen für die Mitglieder vorbereitet. Außerdem sollen nach dem großen Erfolg der Mozart-Festausführung des Vorjahres in diesem Jahre zwei ähnliche Sonderaufführungen mit hervorragenden Gästen, je eine in der Oper und im Schauspiel, durch die Gesellschaft mit Ermäßigungen für ihre Mitglieder veranstaltet werden. Den Mitgliedern werden außerdem wieder, wie in den Vorjahren Vergünstigungen bei besonderen Veranstaltungen und Theater-Vorstellungen erwirkt werden. Als erste Vergünstigung zahlen die Mitglieder bei der Kleist-Fest im Johannemann am 22. Oktober abends (Vortrag von Prof. Dr. Minde-Wotet) die Hälfte des Eintrittspreises. Bei den Verhandlungen über ein literarisches Kartell der beteiligten Organisationen zwecks Verminderung der Zahl der Erhöhung der Qualität der Vorträge wirkt die Gesellschaft mit.

Zum Schluß richtete der Vorsitzende einen warmen Appell an die Gesellschaftsmitglieder und darüber hinaus an die Gesamtheit der Lübecker Bevölkerung, das Theater in seinem Bestande durch regen Besuch zu stützen und auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten. Das Lübecker Stadttheater kann seine kulturellen Aufgaben nur erfüllen, wenn alle Kreise der Bevölkerung, nicht zuletzt diejenigen, aus denen sich die Gesellschaft der Theaterfreunde rekrutiert, ihm durch fleißigen Besuch ihre geistige und materielle Unterstützung zuteil werden lassen. Darum: Auf ins Theater, damit Lübeck seinen alten Ruf als Theaterstadt bewahren kann!

Der Winterluftverkehr in Lübeck-Travemünde

Seit dem 17. Oktober wird der Luftverkehr nach dem Winterflugplan der Deutschen Luft-Hansa betrieben. Da durch die kürzer werdenden Tage der Luftverkehr auf den Strecken, die nicht mit Nachtbeleuchtung ausgerüstet sind, sich auf einige wenige Tagesstunden zusammenzudrängen muß, ist auch in Travemünde der Hauptflugbetrieb während der Mittagsstunden. Es sind auch in diesem Jahre dieselben Strecken wie im vorigen Winter in

Steuerkalender

für die Woche vom 21.—29. Oktober

25. Oktober, letzter Zahlungstag für die Beförderungssteuer.

Betrieb genommen worden: Die Hauptstädte Berlin Lübeck Travemünde Kopenhagen Malmo sowie eine Fahrverbindung Hamburg-Lübeck-Travemünde.

Bemerkenswert ist, daß, da von Hamburg keine Verbindung nach Kopenhagen besteht, jeder Verkehr nach den nordischen Ländern über Travemünde gehen muß. Vorläufig werden alle Strecken mit Landkafkagen besorgen, doch ist vorgesehen, bereits während des Winters auf der Strecke Lübeck-Travemünde Kopenhagen Kaffeemaschinen einzusetzen. Da hierdurch ein Umladen der Passagiere und Güter von einer Flugzeugart in die andere notwendig wird, ist, wie auf dem Flugplan ersichtlich, die Aufenthaltzeit der Flugzeuge auf dem Travemünder Flughafen erheblich verlängert. Wir geben hierunter die Flugzeiten:

Table with flight times between Berlin-Lübeck-Travemünde, Kopenhagen, Malmo, and Hamburg-Lübeck-Travemünde. Columns include departure and arrival times for various routes.

Der nichteingehaltene Tariflohn

Es kommen immer wieder Fälle vor das Arbeitsgericht, daß Arbeiter die Differenz nachbezahlt haben wollen zwischen ihrem erhaltenen Lohn und dem tariflich festgelegten Lohn. Immer wieder kommt dann der betragliche Unternehmer mit dem Einwand, der Kläger habe ja gar nicht den Tariflohn verlangt, er war ja zufrieden, daß er weniger erhielt. Es ist dann immer nicht leicht, den Beklagten dazu zu bewegen, die Differenz nachzahlen, weil er es nicht einsehen will, daß es doch kein Tariflohn auf den Tariflohn ist, wenn der Arbeiter ruhig einen niedrigeren Lohn einsteckt und der Unternehmer von dem Augenblick an den Tariflohn nachzahlen muß, in dem er verlangt wird. Sehr häufig verschänken sich die Unternehmer auch hinter die Ausrede, sie wüßten nicht, wie hoch der Tariflohn ist. Das kommt selbst bei Unternehmern vor, die sich um Arbeiter bewerben, für welche die Bezahlung des Tariflohnes Bedingung ist, wie bei Arbeiter, welche die Stadt vergibt.

Nichtig ist natürlich das nachträgliche Nachzahlen des Tariflohnes, wenn der Unternehmer, um seine Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, einen geringeren Preis für die Arbeit forderte. Es ist nicht immer der Fall, daß der Unternehmer den zu wenig bezahlten Lohn in seine Tasche steckt, sondern der Grund ist gewöhnlich der, Schutzkonkurrenz treiben zu können. Wenn nun aber die Arbeiter sich nicht zur Wehr setzen, daß ihnen ein geringerer als der Tariflohn bezahlt wird, dann begünstigen sie, daß Schutzkonkurrenz getrieben werden kann. Auf diese Weise tragen die Arbeiter ihren Teil zur Schuld bei, daß die Verdienstmöglichkeiten schlecht sind. Es muß sich daher die Arbeiterschaft so viel gewerkschaftliche Schulung aneignen, daß sie immer von dem Unternehmern den tariflich festgelegten Lohn verlangt. Kein vernünftiger Mensch wird ihnen das verargen, denn auch bei den Unternehmern wird die Schutzkonkurrenz als böses geschichtliches Uebel angesehen. Die Arbeiter, die den ihnen zukommenden Tariflohn nicht verlangen, machen es den Unternehmern, die den Tariflohn zahlen, doch selbst schwer, das zu tun. Also die Arbeiter und selbstverständlich auch die Arbeiterinnen handeln gegen ihr eigenes Interesse, wenn sie nicht auf Einhaltung des Tariflohnes drücken, sie handeln gegen ihr Interesse auch dann, wenn sie die Absicht haben, den Tariflohn sich später nachzahlen zu lassen. Zur Reinigung unläuterer Geschäftspraktiken, woran die Arbeiter nicht ganz uninteressiert sind, würde es gewiß beitragen, wenn die Arbeiterschaft durchwegs den Mut aufbringt, vom Unternehmer den Tariflohn zu verlangen.

Undernfalls erschweren die Arbeiter selbst ihren Verbandsorganen die Erringung besserer Lohnbedingungen. Selbstverständlich sind die Unternehmer bei Verhandlungen gegen eine Verbesserung der Tariflöhne, wenn die Arbeiter nicht einmal darauf bestehen, daß durchweg der bestehende Tariflohn bezahlt

wird. Wenn einmal ein Verband für die Berufsmachorganen einen Lohn erkämpft hat, muß er doch auch in Anspruch genommen werden. Was für eine Abkürzung muß man denn von Berufsmachorganen haben, die zufrieden sind mit weniger, als ihnen zusteht. Auch nicht der Unternehmer schämt solche Arbeiter. Sozialgewerkschaftliche Disziplin muß bei jeder Arbeiter und jede Arbeiterin aneignen, nicht gerade ihr eigenes Interesse zu handeln.

Seeamt

Tödlicher Unfall auf dem Dampfer „Westow“

Auf der Fahrt von Rotterdam nach Memel hat sich am 20. Januar d. J. ein tödlicher Unfall dadurch ereignet, daß der Festschiff-Kauf Laforce durch eine Sturzsee über Bord geworfen wurde und erkrankte. Der Verunglückte und ein Matrose waren mit Arbeiten an Deck beschäftigt, mit denen sie vom 1. Dampfer beauftragt waren, der Kapitän machte nichts davon und hatte bei der schwereren See die Leute nicht zu ihrer Arbeit angehalten. Es ist nun der Vorrat erhoben worden, daß zum Schutze der Mannschaft nicht die notwendigen Maßnahmen getroffen waren, so ist die Anbringung von Strömnetzen unterschieben.

Da Kapitän Buhmann erst im Augenblick des Anfalls an Deck kam, schien es wünschenswert, auch den ersten Offizier zu vernehmen. Ein Antrag des Reichskommissars, den ersten Offizier vorzuladen, wurde jedoch abgelehnt. Die Aussagen des Kapitän Buhmann wurden als Zeuge zu Protokoll genommen und der Zeuge verurteilt. Der Reichskommissar warf dem Kapitän vor, bei so schwerer See hätte er selber auf der Brücke sein müssen, und die Arbeiten, bei denen er verunglückt ist, hätten früher ausgeführt werden müssen.

Der Spruch des Seeamtes lautete: „Der Festschiff-Kauf Laforce ist am 20. Januar 1927 während einer Reise des Dampfers „Westow“ von Rotterdam nach Memel von einer Sturzsee über Bord gerissen worden. Die Schiffsführung trifft kein Verschulden, die Maßnahmen waren wünschend.“

Kleinfelder. Der Kartenerwerb hat an den üblichen Verkaufsstellen bereits begonnen und ist sehr reger, so daß sich eine rechtzeitige Besorgung empfiehlt. Der Eintrittspreis ist so niedrig wie möglich gehalten, um allen Teilen der Bevölkerung die Teilnahme zu ermöglichen.

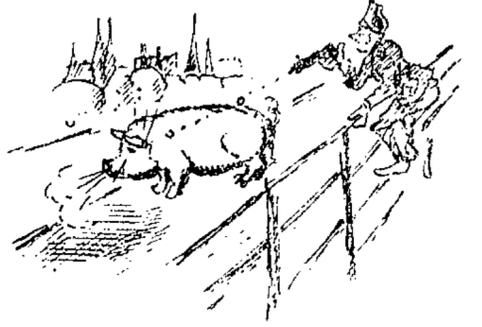
Vorträge der Oberschulbehörde. Am 25. und 26. Oktober wird Professor Dr. Worchling, Hamburg, über „Für niederdutsche Mundarten in ihrer historischen Entwicklung und ihren gegenwärtigen Stande“ abends 8 Uhr in der Aula der Ernestinenschule sprechen. Der betannte Hamburger Gelehrte besitzt in Lübeck durch sein Eintreten für die Sache der plattdeutschen Sprache viele Freunde. Man darf erwarten, daß das interessante Thema, das er behandeln wird, zahlreiche Besucher in die Aula der Ernestinenschule führen wird.

Jahrpreisermäßigungen für Jugendpflege und Wanderscharen. Die in den Händen der Jugendvereine befindlichen blauen Ausweisarten über ihre behördliche Anerkennung als Jugendpflegevereine, die sie bei Inanspruchnahme der Jahrespreisermäßigungen benötigen, verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Vereine, die rechtzeitig in den Besitz der neuen weißen Ausweisarten für das Kalenderjahr 1928 gelangen wollen, müssen sofort einen entsprechenden Antrag bei derjenigen Stelle, die die Karten auch im vorigen Jahre ausgeteilt hat, einreichen.

Kursus für autogenes Schweißen. Die Gewerbestammer veranstaltet in der Zeit vom 21. bis 28. November d. J. einen Kursus für autogenes Schweißen, der in den Räumen der Gewerkschule abgehalten wird. Der Kursus, der im amtlichen Teil dieses Blattes angezeigt wird, ist zunächst ein Einführungs-kursus sein. Aber auch solchen Personen, die bereits mit dem autogenen Schweißen vertraut sind, können an diesem Kursus noch teilnehmen, da der Unterricht durchaus individuell auf den einzelnen Teilnehmer eingestellt wird.

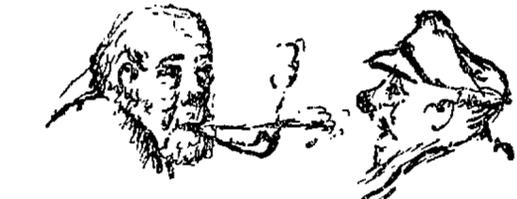
Neues vom „Kanalschwimmer“. Der Schiffer Krüger, der hier bei einem Einbruch überrascht, in den Kanal sprang, bei Schwertin verhaftet wurde und dann aus dem Zuchthaus Freisprechung erlangt, ist wieder an der Arbeit. In Bad Schwabach und in Breitenbach im Unteramt wurden ihm Einbrüche zur Last gelegt. In Bad Ems schlich er sich bei einem Einbruchsdiebstahl in das Schlafzimmer, in dem ein Ehepaar schlief, das nicht merkte, und stahl Geld und den Anzug des Mannes.

feem een Leutnant un dree „Blage“ angepreidit, soeg'n sid de Sensafschon an un . . . soeg'n of ober'n Luhn. Wat nu? Dat Publikum jäng all an to spign, es dori noch nich glicts losjung. „Tovt se noch erst up 'ne Säckelanon? Wo is de Fierwehr? He, Korf, lang ni mal din Knief, id wilst dat Swien all killn!“ Na, noch 'ne Geeritshund'n entloopt sid de Leutnant, sin Miraljos speeln so lat'n, un schöt dat Ding ober'n Hup'n. „Such!“ jähree'n de Aruzeus



un . . . inatter'n sid langsam nah Hus. Na, id gäng of un seit min'n Hoot bito, als nids mehr to tiel'n geem. — Schad, dat keen Rinonier mit sin Kaffeemühl dor weer, dat weer noch 'n Fimmertrieb'n word'n, wo du in een'n Atem lach'n un ween'n künnst.“  
Fiedje: „An dat glöwt du?“  
Fiedje: „So woht, as id hier jah . . .“  
Fiedje: „In den'n „General“ künn aber nids woht in, de pedd doch künnst de Lüft'n Begebenheit'n to'n Riejenpantol'n uteenaner. Kee, min Jung, dat künn man een'n amern up . . .“  
Fiedje: „Frag Ede Supbütt, mit den'n id nahher dorch de Straat'n gahn bin, im nahher mit em 'n poor dügte Crogs to drinken, de he natürlich behaftet heit.“  
Fiedje: „Du Rassaar, du . . .“  
Fiedje: „Keen Fiedje, künnst segg id „Toung von 'i Hanja-theater bescheed, un de speelt di een'n up“, dat dat Stadt-theater neidich ward. Hest dat kapeert?“  
Fiedje: „Kee, du?“

K. W.



Fiedje un Fiedje

Fiedje: „Woest du, Fiedje, wat för'n Slog Lüid id up'n Dob nich usfahn kann?“  
Fiedje: „Dumm'n Snad, woher soll id dat weet'n? Bün id 'n . . . meditationes Monstrum? Id för min'n Part kann de . . . Miesepetrig'n nich verknup'n, de immer un ewig guet un mäfel. Kor is den'n een'n de Fohrradweg to holprig, de anner künnst über de „Tuisheit“ von de Autos, de drüde ruffst ober de ölige Ringermatt ut bi'l Hansa-theater, den'n veert'n geiht de Arbeit bi den'n Brüstenbu ober den'n Stadtgrab'n nich juell nog, un . . . de fäfte azert sid ober disse veer Mörglers. Is keen Aktam'n mit disse Lüid . . . de Chole . . .“  
Fiedje: „Choleriker? Dat sünd noch nicher de Himmis'n, aber . . . wehe di, wenn du een'n melananklerisch'n Dintenfisch in de Polypenarm föllst, du künnst di dreiß'n un wend'n, de lat di nich los. De snaat di 'n Stuk Lyrik up'n Hals, dat di Hör'n und Seh'n vergeiht. Grad ditt Weder, dat Harst-weder, wo de Wind dorch de Felgen segl un Football speekt mit de gröngeelbrun'n Bläder, wo de Wolken jagt un all's gris un grummelig schient, heit ehr dat andahn: Furchbar dröhnel Sturmgebräu, Um das steinig Weilstädhaus, Un am Meer, wie ehern Säul'n, Sieht man sandig Wog'n speul'n . . .“  
Fiedje: „Jeesnachtskalt! . . . Dat is, dat is ja to'n . . . Heul'n!“  
Fiedje: „Na, süht du, un in disse Tonart . . . dree Stund'n, id lann bi segg'n, dree Stund'n in't Kino . . .“  
Fiedje: „Nu fiet mal dis'n Redertähn! Ragst of Peppernöt? Kunn ken, dat dat Kino toviel'n sid sentimental is un



# Angrenzende Gebiete

## Provinz Sibirien

**Schwartau-Kensfeld.** Achtung, die Wählerlisten zur Stadtratswahl in Schwartau und Gemeinderatswahl in Kensfeld liegen bis zum Sonntag, dem 23. Oktober, aus. Es ist Pflicht, daß jeder die Wählerliste einseht.

## Bauenburg

**Rageburg.** Das Rüdgrat gebrochen. Beim Pflaumenpflücken stürzte der 14jährige Sohn des Hofbesizers Burmeister in Groß-Berlenthin so unglücklich aus dem Baum, daß er das Rüdgrat brach und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. In fast hoffnungslosem Zustand schaffte man den Verunglückten in das hiesige Krankenhaus.

**Mumühle.** Tod auf den Schienen. Ein Opfer seines Leichtsinns wurde der Streckenarbeiter Theeden, der trotz des strengen Verbotes unweit Wohlstorf auf dem Bahnkörper der Hamburg-Berliner Strecke ging. Er wurde von einem ihn überholenden Zug erfasst und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

## Mecklenburg

**Grevesmühlen.** Tödlicher Unfall. Am Dienstag hat sich in Grevesmühlen während eines Feuers beim Gastwirt Oldenburg ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Der Arbeiter Paul Defer war mit anderen Rettungsmannschaften beim Löschen des Brandes tätig, als sich plötzlich ein Ballen des brennenden Gebäudes löste und Defer unter sich begrub. Der Verunglückte erlitt erhebliche Kopfverletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus vernetwendigten. Dort ist der Bauernswerte gestorben.

## Schleswig-Holstein

**Reinsfeld.** Sittensverbrechen. Im benachbarten Willendorf ist an einem dreizehnjährigen Schulmädchen ein schweres Sittensverbrechen verübt worden. Der Seemann Hermann Kammit hatte sich mit Gewalt Zugang zu der Mädchenkammer des Schwarzbischen Hofes verschafft, wo er sich an dem Kind verging. Schon am nächsten Morgen glitt es dem Oberlandjäger Krüger (Zarpen) den Wüstling festzunehmen.

## Hansestädte

**Hamburg.** Das gelenkerte Segelboot. Wie berichtet, kenterte in der Nacht zum 20. Oktober in der Nähe von Seemansbüttel beim Fischhafen ein Segelboot und sank. Hierbei sind der 27 Jahre alte Schiffszimmermann Karl Mahnte und der 37 Jahre alte Mieter Heinrich Müller ertrunken. Der Name des dritten ebenfalls ertrunkenen Insassen ist nicht bekannt. Die Leichen des Mahnte und Müller konnten am Freitag früh geborgen werden.

## Hannover

**Wilhelmshaven.** Fleischvergiftungen. In Rülfringen, Wilhelmshaven und Bodhorn sind nach dem Genuß von Sülze insgesamt 30 Personen erkrankt. Es handelt sich um Fälle von Paratyphus. Die Erkrankungen scheinen indessen zunächst leichter Natur zu sein. Die beiden Betriebe, aus denen die Sülze stammte, sind überholt worden.

# Allgemeine Wirtschaftsgeschichte

von Professor Heinrich Cunow: 2. Band. Wirtschaftsreformen der indischen Arier, Italiker, Kelten und Germanen.

Der nunmehr vorliegende zweite Band des Cunow'schen Werkes (Verlag J. F. W. Diez Nachf. G. m. b. H.) führt die Wirtschaftsgeschichte fort bis zu den Anfängen der frühmittelalterlichen Stadtwirtschaft. Im Aufbau und Stil dem ersten Teil streng angepaßt, zeigt auch dieser Band die Vorzüge einer Arbeit, die bei aller wissenschaftlichen Schärfe darauf hält, den Lesern und Lernenden zu helfen und durch kritische Sichtung des überwältigend reichen Materials das wesentliche der einzelnen Entwicklungstufen der Wirtschaft hervorzuheben. Wieder ist es nicht die wirtschaftliche Tätigkeit allein, die der Verfasser beschreibt. Er erklärt sie vielmehr in ihrer gesellschaftlichen und historischen Bedingtheit, in ihrer Gebundenheit an die Existenzformen der Familie, des Stammes und der Staatenbildung, in ihrer Wirkung auf kulturelle Schichtung und soziale Gliederung. Die Vergleichende Völkertunde, deren Ergebnisse Cunow in reichem Maße anwendet, belebt nicht nur den spröden Stoff, sie ermöglicht auch die kritische Prüfung solcher Wirtschaftspisoden, über die nur unzureichendes Material vorliegt. Das zeigt sich besonders bei der Darstellung der römischen und der frühgermanischen Wirtschaftsverfassung. Die Studien über das keltische Irland und über das angelsächsische Reich gehören zu den interessantesten und bisher am wenigsten erschlossenen Teilen der wirtschaftlichen Geschichte. Beachtet wird auch dieser Band noch von den Veränderungen in der Agrarwirtschaft, die parallel verläuft mit einer vollständigen sozialen Umschichtung. Wie am Anfang meist das Stammesigentum an Grund und Boden vorwiegt, das nur ein Privateigentum am eigenen Haus und Gartenland kennt und in dem die Sklaverei nur eine untergeordnete Rolle spielt, so entwickelt Cunow die Entstehungsgeschichte des bäuerlichen Privateigentums, um später mit dem Aufkommen von Pachtverhältnissen, des Lehnswesens, der Fronherrschait, des geistlichen und des weltlichen Grundbesitzes die Strukturwandlung in der agrarwirtschaftlichen Verfassung aufzuzeigen. Überall ist der Verfasser mit Erfolg bestrebt, den Stoff von den Schladen zu reinigen, die falsche Verallgemeinerung oder Localisierung in die Wirtschaftsgeschichte hineingebracht haben. So findet auch der Werdegang des Städtebaus in ihm einen zurückhaltenden und kritischen Beurteiler. War man doch nur allzu oft geneigt, die Bedeutung der Städte für die Volkswirtschaft in der Periode bis zum 11. Jahrhundert zu überschätzen, während in Wirklichkeit erst wesentlich später jene Blütezeit der mittelalterlichen Städte einsetzt, die das Vorhandensein größerer Mächte zur Vorbereitung hatte. Trotzdem finden natürlich alle Anfänge zu einer gewerblichen und handwerklichen Tätigkeit und die ersten Stadien des Handels eine anschauliche und erklärende Würdigung.

Erkenntlich und rühmend ist auch an diesem Bande die Klarheit der Sprache, die dem Werk sicher in den Kreisen der lehrbegierigen Arbeiterschaft und der jungen Studierenden viel Freunde erwerben wird. Cunows Wirtschaftsgeschichte ist in ihrem bisher vorliegenden Teile der beste Führer zu der Erkenntnis vom Werden der Wirtschaft, von ihren Triebkräften und Bedingungen, weil sie das große Material in seiner ganzen soziologischen Bedeutung zu erfassen und auszuwerten sucht, und so gegenüber allen bisherigen Werken ähnlicher Art grundsätzlich Neues bietet.

## Wieviel Menschen wird es in den kommenden Jahrhunderten geben?

Im Leben der Staaten und Völker spielt die Statistik eine wichtige Rolle. Die Zahlen derer, die leben und sterben, sind für das politische und wirtschaftliche Leben von großer Bedeutung. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, daß man die Bevölkerungszunahme auf Jahrhunderte im voraus berechnen kann, so wird

das in Zukunft das gesamte Staatsleben nicht unwesentlich beeinflussen.

Professor Dr. Raymond Pearl, Leiter des biologischen Forschungsinstitutes in Baltimore, spezialisiert ein Ziegenpaar in eine Halbblutrasse. Als Nahrung war eine Banane in die Füttere gelegt worden. Die Ziegen begannen, sich rapide zu vermehren, nach einiger Zeit aber verlangsamte sich die Fortpflanzung, bis schließlich nur gerade so viele Ziegen geboren wurden, wie starben. Professor Pearl erklärt diese Erscheinung damit, daß die Geburtenzunahme durch die Existenzbedingungen reguliert wird. So lange die Ernährungsmöglichkeiten unbegrenzt sind, so lange ist die Vermehrung unbegrenzt. In dem Augenblick aber, in dem das Nahrungsgebiet verengt wird, nimmt die Geburtenziffer im gleichen Maße wie die Ernährungsmöglichkeit ab. Auf Grund einer durch sein Ziegenexperiment gefundenen Rechenmethode hat Professor Pearl die Zunahme der Bevölkerung für einzelne Länder berechnet. Natürlich mußte der Leiter des biologischen Forschungsinstitutes auch den Nachweis für die Richtigkeit seiner Methode erbringen. Zu diesem Zweck hat er eine Kurventabelle angefertigt, in der er seine Berechnung eintrug, die mit der Zeit der ersten statistischen Daten beginnen. Auf diese Weise erhält man Vergleichsmöglichkeiten, die tatsächlich den Nachweis der nähernden Richtigkeit der Pearlschen Methode erbringen.

Pearl errechnet z. B. die Bevölkerung Schwedens:

Berechnung	Jahr	Statistik
2 302 000	1800	2 347 000
2 900 000	1850	2 858 000
5 876 000	1920	5 904 000

Bereinigte Staaten von Amerika:

5 336 000	1800	5 308 000
76 870 000	1900	75 995 000

(Die Differenz erklärt sich aus dem in diese Zeit fallenden spanischen Krieg)

91 972 000	1910	91 072 000
------------	------	------------

Nach Pearl soll sich die Gesamtbevölkerung Amerikas unbeeinträchtigt durch die Einwanderungen in 75 Jahren um 50 Prozent erhöhen. Weiter berechnet der Professor, daß Chicago (1920: 2 702 000 Einwohner) im Jahre 2000 „nur“ ca. 100 Prozent — 5 400 000 — Einwohner haben werde, während Detroit von ca. 1 000 000 auf 5 000 000 anwachsen werde. Weiter New York hatte am 13. Juli 1925 6 103 381 Bewohner, die sich nach Pearl bis auf 1030 auf 7 032 000 und — unter Zurechnung der Vorstadtbezirke mit 11 450 000 Einwohnern — bis zum Jahre 2000 auf 20 Millionen anwachsen sollen.

Diese Zahlen decken sich ungefähr mit den Berechnungen des deutschen Geographen Professor Penk. Nach ihm wird Europa zusammen mit Asien im Laufe der nächsten 300 Jahre einen Menschenzuwachs von 500 Millionen erhalten, Nordamerika 600 Millionen, Australien (allein!) 450 Millionen und — Brasilien: 1 200 000 000.

Die Bedeutung eines derartigen Bevölkerungswachstums ist in seinen Auswirkungen auf die Ernährungsbasis der Welt ganz unvorstellbar. Doch wird die zunehmende Einsicht des Proletariats von der Notwendigkeit einer bewußten Geburtenbeschränkung diese Berechnungen zu Illusionen stampeln.

## Neue Bücher

„Naturshub“. Illustrierte Monatschrift für alle Freunde der Deutschen Heimat. Begründet von Dr. Hermann Hefner, Berlin-Lichterfelde. Im Namen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen unter Mitwirkung von namhaften Kräften. (Monatlich ein Heft für 1.— RM.) Preis vierteljährlich 2,50 RM. Verlag J. Neumann-Neudamm. Das erste Heft des 9. Jahrganges vom „Naturshub“ enthält eine große Auswahl von Beiträgen und Bildern, daß auch dem bisher Fernstehenden die Augen aufgehen ob so viel Schönheit, die unser Vaterland noch bietet.

# Eckstein-Raucher haben das Wort!



Das Haus A. M. Eckstein & Söhne, Dresden, Deutschlands älteste führende Zigarettenfabrik (gegr. 1842) wendet sich mit diesen Ausführungen an urteilsfähige Raucher und Raucherinnen. Wir legen Wert darauf, ohne propagandistische Übertreibung, lediglich durch Tatsachenmaterial, den nachdenklichen Leser zur richtigen Erkenntnis zu führen. Lesen Sie, was uns unaufgefordert — wir betonen: unaufgefordert — aus Raucherkreisen geschrieben wird.

„Als erfahrener Raucher kann ich es mir heute kaum verzeihen, früher im Preise gleiche, in der Qualität jedoch weit weniger wertvolle Zigaretten geraucht zu haben. Selbst der oberflächlichste Gelegenheitsraucher wird den Qualitätsunterschied mit Sicherheit feststellen können.“

„Meine volle Anerkennung dieser milden, wohlgeratenen Marke! Ich werde Ihre Ulmenried in meinem großen Freundes- und Bekanntenkreise weiter empfehlen!“

„Als begeisterter Raucher Ihrer Marke Ulmenried möchte ich nicht verfehlen, Ihnen meine Bewunderung über die herrliche Mischung, den blumigen Geschmack Ihrer Zigarette unaufgefordert zum Ausdruck zu bringen. Ich habe nun schon viele andere Marken probiert, greife aber zum Schluß immer wieder zu Ihrer Ulmenried.“

Wir freuen uns über solche Vertrauenskundgebungen. Auch sachliche Kritik wissen wir zu schätzen. Und durchführbare Anregungen aus dem Publikum sind uns durchaus willkommen.



## Sagen auch Sie uns Ihre Meinung über Ulmenried!

Aber erst nach reiflicher Prüfung, nicht im vorgefaßten Bestreben, uns auf alle Fälle Angenehmes zu sagen!

Auch über andere Eckstein-Marken wäre uns Ihre Ansicht interessant.

Wissen Sie, daß Eckstein Nr. 5 die älteste deutsche Zigarettenmarke ist? Seit 40 Jahren dem Raucher zur Freude — keine andere heimische Zigarette hat eine so interessante Geschichte!

Mancher an Jahren und an Erfahrung reiche Eckstein-Raucher wird Episoden und Erlebnisse erzählen können, die gerade Eckstein Nr. 5 in ihm wachruft.

## Und manche Schilderung aus jener Zeit dürfte wertvoll genug sein,

um in der Geschichte der Eckstein-Zigarette festgehalten zu werden.

## Aber auch Gegenwartseindrücke im Zusammenhang mit Ulmenried,

der jetzt zu letzter Vollendung gebrachten 5 Pf.-Zigarette, können mehr als augenblickliche Bedeutung haben. Wir lieben es, mit der großen Familie der Eckstein-Raucher in jene enge Fühlung zu kommen, die uns als Vertrauenskundgebung den Ansporn zu kritischem, erfolgreichem Schaffen gibt.

## Überzeugen Sie sich, daß wir Ihr Vertrauen verdienen!

Werden Sie Ulmenried-Raucher — wenn Sie's noch nicht sind — und sagen Sie uns Ihre Meinung in Ihrer Art; so, wie Sie empfinden. Wir legen Wert auf Ihr Urteil.

**A. M. ECKSTEIN & SÖHNE**  
DRESDEN-A. 27  
Deutschlands älteste Zigarettenfabrik

**Amtlicher Teil**

Unsere Geschäftszimmer sind vom 24. Oktober d. Js. an bis auf weiteres von 7<sup>1/2</sup> bis 16<sup>1/2</sup> Uhr geöffnet.

Lübeck, den 19. Oktober 1927

**Landesversicherungsanstalt der Hansestädte**  
Der Vorstand  
Helm.

**Anlegung eines Mietetatafters**

Mit der Befestigung der Grundstücke und Gebäude der inneren Stadt wird am Montag, dem 21. d. Mts. im Marien-Magdalenen-Quartier begonnen.

Die Grundstückseigentümer bzw. deren Vertreter werden hierdurch ersucht, dafür zu sorgen, daß die mit Ausweis versehenen Beamten des Bauamtes ungehindert Grundstücke und Gebäude betreten können.

Lübeck, den 21. Oktober 1927.

Das Bauamt  
Leiter.

**Urteil**

In der Privatklage des Rechtsanwalts Dr. jur. Oscar Haun zu Lübeck, Privatklägers,

gegen

den Redakteur Joh. Wilhelm Hanse, geb. am 16. 9. 1877 in Bremen, wohnhaft in Lübeck, Hohelandstraße 66,

Angellagten,

vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Wiltern, Schorer, Dr. Mund in Lübeck,

wegen Beleidigung, hat auf die von dem Angellagten und dem Privatkläger gegen das Urteil des Amtsgerichts zu Lübeck vom 12. März 1927 eingelegte Berufung die II. Heine Strafkammer des Landgerichts der freien und Hansestadt Lübeck und des viderburgischen Landestells Lübeck zu Lübeck in der Sitzung vom 24. Juni 1927, an welcher teilgenommen haben:

1. Landgerichtsdirektor Schrader, als Vorsitzender,
  2. Lehrerin Elise Lange,
  3. Arbeiter Wilhelm Möller, als Schöffen,
- Gerichtsinспектор Schöning, als Gerichtsschreiber

für Recht erkannt:

Die Berufung des Angellagten wird zurückgewiesen.

Auf die Berufung des Privatklägers wird das Urteil des Amtsgerichts dahin geändert, daß der Angellagte wegen Beleidigung nach §§ 186, 200 St. G. B. zu einer Geldstrafe von 500.- M., an deren Stelle für je 25.- M. ein Tag Gefängnis tritt und in die Kosten des Verfahrens verurteilt wird. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils auf Kosten des Angellagten je einmal im Lübecker Volksboten und im Lübecker Generalanzeiger zu veröffentlichen.

gez. Schrader.

Auf die von Seiten des Angellagten eingelegte Revision hat das Oberlandesgericht entschieden:

Die Revision wird zurückgewiesen mit der Maßgabe, daß die Bekanntmachungfrist auf einen Monat nach Rechtskraft des Urteils festgesetzt wird. Der Angellagte trägt die Kosten des Rechtsmittels.

gez. Grisebach, Kurth, Schläger Dr.  
Für richtige Abschrift  
Der Rechtsanwalt Dr. Haun

**Zwangsversteigerung**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3691, auf den Namen des Dachdeckermeisters Max Karl Franz Hiebisch in Lübeck eingetragene Grundstück Engelsgrube Nr. 50 und 48/1, groß 2 a 34 qm,

am Dienstag, dem 6. Dezember 1927, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 24. Februar 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 22. Februar 1927, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 19. Oktober 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II

**Zwangsversteigerung**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3877, auf den Namen des Kaufmanns Friedrich Theodor Kurt Heede in Lübeck eingetragene Grundstück Kanalstraße Nr. 20, groß 2 a 66 qm,

am Dienstag, dem 6. Dezember 1927, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 13. September 1927

Wilhelm Schulz  
Martha Schulz  
geb. Krüger 4800  
Vorm. 1110  
Lübeck, Oktober 1927

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Vermählung danken herzlichst Ludwig Hagen u. Frau Hilda geb. Köster Herrnburg, im Okt. 1927.

Für die vielen Aufmerksamkeit und Geschenke zu unserer Hochzeit danken herzlichst Wilhelm Reimers u. Frau geb. Khlert 4812 Alexanderstraße 1a.

Für bewiesene herzliche Teilnahme u. die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden mein. lieb. Frau sage ich hiermit allen Beteiligten und insbesondere Herrn Pastor Ziesenis f. d. trostreichen Worte mein. besten Dank.  
Albert Buch, Herrenwyl.

Ich suche f. abds. Laden z. verm. od. f. 2 Tg. Morgenstelle. G. gute Zeugn. Angebote u. L 350 a. d. Exp. d. Bl.

Erfahr. Schneiderin sofort gesucht 4829 Blohm, Hützstraße 41

Möbl. Zimmer zu verm. 4740 Steinrader Weg 61 II

Krämerer zu verp. f. Dame. Z. Ware u. Miete im voraus 1000 M. erf. Ang. u. L 349 a. d. Exp. 4813

Gut. Jünger. Wlter z. verk. 4509 Friedenstr. 61

Kanarienh. u. Weibch. z. vt. 4822 Schlumacherstr. 5/3

Kanarienhähne, Weibch. und Sedmaterial billig zu vt. Watenigmauer 38

Kaninchen zu verkauf. 4778 Königstraße 82

Gut fressende Ferkel zu vt. 4810 Meierei Lauen bei Schlutup

Ferkel zu vt. 4767 H. Jürgensen Hohensilg. ge.

Kleine hölz. Modellschiffe werden g. u. bill. repariert Gustav Bloch, Engelsgr. 31/10

Prima Kanarienhähne vorzügl. flotte Tag- u. Nachtjäger, große Auswahl, äußerst preiswert. 4797 Hartenegrube 41, III., t.

aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 5. September 1927, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 19. Oktober 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II.

**Das Konkursverfahren**

über das Vermögen des Kaufmanns Billy Max Ramphausen, alleinigen Inhabers der Firma Radio-Spezialgeschäft Billy Ramphausen in Lübeck, Königstraße Nr. 45, wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben.

Lübeck, 20. Okt. 1927  
Amtsgericht II

**Nichtamtlicher Teil**

Für die vielen Aufmerksamkeit zu unseren Hochzeiten sagen wir allen herzlichsten Dank

ALFRED SCHMIDT u. Frau HANS KEMP u. Frau geb. Schreep geb. Schreep Lübeck, Balauerföhr 27 Gr. Grönau 4764

Kinderwagen billig zu verkaufen 4795 Mönthofer Weg 14 a

1 Zither und Kaninchen zu verk. Fr. Kelling, Schwartzau, Auguststr. 16

G erh. D.-Mantel, Gr. 42 zu verk. Fischstraße 5, II

Kürbis zu verk. 45 Pf. 4832 Friedrichstraße 18

Gut erh. Klappsporn z. verk. Attendorfnstr. 33 II

**Wetterfeste Schuhe**

**Schützen Sie vor Erkältung**

Der Strassenschuh muß aus gutem Kernleder bestehen! Wir bringen diese Qualitätsware in großer Auswahl zu äusserst billigen Preisen!

**HERREN-SCHUHE**

Herrn-Halbschuh u. -Stiefel, kräftiges Rindb., Kernl.-Kapp, Brands., Laufbod. 11<sup>90</sup>  
Herr.-Halbschuh u. -Stiefel, fein. Rindb., durchg. Doppelsohle, Rahmenarbeit 18<sup>50</sup>

**DAMEN-SCHUHE**

Damen-Spangenschuhe, fa. Lack, Boxkalf und Chevreau, verschiedene aparte Modelle, spitz und halbrund, solider Laufboden 11<sup>90</sup>  
Damen-Pelzschuhe, Lack und Boxkalf, warmes molliges Futter, praktischer Strassen-schuh 16<sup>50</sup>

**KINDER-SCHUHE**

Kinder-Stiefel, kräftiges Rindbox, Kernleder-Kappen, -Brandsohlen und -Laufboden, 25 prakt. Schultiefel... 31-35 6.90 27-30 6  
Kinder-Stiefel, kerniges Rindbox, mit durchgehender Doppelsohle, besonders stabil 31-35 10.90... 27-30 9

**Kamelhaarschuhe**

Damen-Kamelhaarstoff-Umschlagschuh mit guter Filz- und Kernledersohle Paar 2<sup>15</sup>

Damen-Kamelhaar-Umschl.-Schuhe, schöne Muster, warm und mollig 2<sup>95</sup>

Kamelhaar-Stoffschuh mit Filz- und guter Ledersohle Herren 2<sup>75</sup> Damen 1<sup>95</sup>

Größte Schuhauswahl. Erstkl. fachmännische Bedienung.



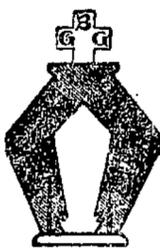
für das Haus der Kamelhaarschuh

**KARSTADT**

**Grabsteinlager**

der Gemeinn. Gesellschaft

Besatzungs- zu Lübeck



Fernsprecher:

26 951, 26 480

**Wallhalbinsel Nr. 35-37**

Reichhaltiges Lager an Grabsteinen Erneuerung von Inschriften Herstellung sämtl. Steinmetzarbeiten

Verzittelter Sonntagsdienst Dr. Schwarzweller, Br. Str. 18, Dr. Thomsen, Vögtertor-III. 13, Dr. Niemann, Schw. II. 69a

Zahnärztlicher Sonntagsdienst Dr. Schmidt, Hützstr. 39

**Kartoffeln**

Abg. Eierkartoffeln Lange gelbe Braune Odenwälder Industrie Breußen Up to date

Futterkartoffeln gesunde Ware empfiehlt vom Sandboden für den Winterbedarf

Wilh. Süfke Schwarzlauer Allee 46 a Fernruf 27 832

Düngerfalle Torfmüll Lüdgers & Hintz Kanalstraße 50/58

Obstbäume in allen Formen Beerensträucher Rosen, Hochstamm und niedrige Ziersträucher Topftannen sowie jämtl. anderen Gartenpflanzen Gartenanlagen Instandhaltungen usw.

**Hans Heinr. Bassow**

Gartengestaltung, Baumschulen Fackenburg Allee 22-24 Fernsprecher 28 676

**Ressell-Sander Rechtskunde für den Alltag**

von Dr. jur. Hans Ressel Amtsgerichtsrat in Leipzig und Elise Sander, Studienrätin am Pädagogischen Institut der Technischen Hochschule zu Dresden

Preis 1.- RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

**Leder-Gohlen**

Ausschnitt und Stepperei: Bischoff & Krüger Königstraße 98 Ecke Wahnstraße





# Karikchen als Dirigent von Karl Ekklinger.

Der große Wilhelm Busch hat festgestellt:

Musik wird oft nicht schön gefunden,  
Weil sie meist mit Geräusch verbunden.

Das stimmte früher einmal. Heute hingegen, wo die Verinnerlichung der Menschen solche Fortschritte gemacht hat, daß einem die Glocke zu Berg stehen könnte, muß es heißen:

Musik wird nur noch schön gefunden,  
Wenn sie mit viel Kadanz verbunden!

Der seltsame Arion sang so schön, daß er mit seinem Lied einen Delphin zähmte (mein seltsamer Gymnasialprofessor hat es erzählt, ich weiß es noch ganz genau, denn gerade in dieser Stunde schlief ich nicht, weil ich mich nicht recht wohl fühlte), mit der heutigen Jazzmusik könnte man keinen Delphin zähmen, höchstens ein Stinttier. Es lebe der Kaisertraal!

Also neulich begegnete ich dem Besitzer des Kaffeehauses „Zur überschrittenen Polizeistunde“, und er jammert mir vor:

„Denk dir, mein Besh, der Kapellmeister meiner Jazzbande ist an Grippe erkrankt, so ein Unglück, gestern abend noch habe ich ihm einen Vorstoß abgepfiffen, und heute früh schon meldet er sich krank. — Ich bin ganz verzweifelt!“

„Meine nicht“, tröstete ich ihn, „kein Mensch ist unersetzlich! Ich werde für deinen Kapellmeister einspringen, ich habe heute gerade meinen damischen Tag!“

„Bist du denn musikalisch?“ staunte er.

„Erlaube mir!“ entriestete ich mich. „Ich habe schon den Schwau im Lohengrin geungen, ich habe schon meiner Kusine beim Klavier spielen die Noten umgefächert, ich habe in meiner Jugend einmal eine Gehirnverletzung gehabt, da werde ich doch eine Jazzmeute entpöppeln können!“

In der Not fröhlich der Teufel fliegen, wir wurden handels-einig. Ich ging eine Stunde vor Beginn des Nachmittagskonzerts in das Lokal und sah mir das Podium an. Solange die Jazzinstrumente unbenutzt an den Notentändern hängen, machen sie einen ganz ästhetischen Eindruck. Nur die große Trommel gefiel mir nicht, denn darauf stand in dicken Buchstaben „Kapelle Müller“, und weil wir doch in Deutschland sind, überpinselte ich das und schrieb darauf: „The five Totalmelodugges.“ Denn wie soll ein Deutscher in Deutschland einen Krieg haben, wenn er sich nicht für einen Ausländer ausgibt? Dann schnitt ich mit dem Taschenmesser dem Banjo die H-Saiten halb durch, so daß sie beim ersten Zupfen plätschen mußten, und hatte das Gefühl, ein gutes Werk getan zu haben.

Schon als mich der Kaffeehausbesitzer seinen Jazzlingen vorstellte, schwante mir: sie haben etwas gegen dich! Vielleicht störte es sie, daß ich mir an den Zylinder, den ich beim Dirigieren aufbewahrt, eine Pfauenfeder geheftet hatte und daß ich einen braunen und einen gelben Lackstiefel anhatte, vielleicht auch nahmen sie daran Anstoß, daß ich mir zum Dirigieren statt eines Takttodes einen alten Aushchwanz mitgebracht hatte. — Musiker sind ja überaus empfindsame Mitbürger. Ich aber tenne den Geschmack des gebildeten Publikums. Und ich sagte zu den Jazzern: „Kinder, bei mir sollt ihr's gut haben, ihr dürft nach jedem Stück ans Büfett gehen und ein Glas Bier trinken!“

Als ich auf das Podium trat, empfing mich donnernder Applaus. Die Leute merkten gleich an meiner Pfauenfeder, daß ihnen wahre Musik bevorstand. Beethoven hat doch nicht umsonst gelebt.

Ich hob den Aushchwanz, rief „Hü, hott!“ und die Musik lehte ein.



„Beng“ machte die Banjo-H-Saiten und hatte ausgewimmert. Ich zog den braunen Lackstiefel aus, löste das Schnürband, reichte es dem Banjotnaben und sprach: „Ziehen Sie diese Saiten auf!“

Darüber geriet das Publikum in solche Begeisterung, daß einem Wassermädel das Tablett hinfiel, und ich beschloß, mich fortan „Professor“ zu nennen. Ein junger Gent, der ein Monokel trug, damit er nicht verwechselt würde, falls einmal auf einen entsprungene Affen Razzia gemacht würde, trachte: „Fabelhafte Kapelle!“ und eine Dame, die offenbar an Geschmacks-erweiterung litt, warf mir ein Beifindensträußchen zu. Ich steckte es mir in den Halsstragen und dirigierte weiter. Zwischen durch

zog ich ein Milchkännchen aus der Tasche und zuzetzte an dem Schmusse. Daraufhin jagte das Publikum vor Entzücken direkt zu loben an, und ich sagte mir: Wenn Mozart auf diesen genialen musikalischen Einfall gekommen wäre, hätte er nicht im Armen-grab beerdigt zu werden brauchen!

Zünftmal mußte ich nach der ersten Programmnummer meinen Zylinder ziehen, und als hierbei das Publikum sah, daß ich mir ein gelbes Haarrennbändchen ins Haar gebunden hatte, kam die Jubel keine Grenzen. Dem veredelnden Einfluß der Musik kann sich halt niemand entziehen, besonders wenn die Musik sich ihrer eigentlichen Aufgabe bewußt bleibt und nicht in Musik ausartet.

Nur meine Jazzbandagisten schienen unzufrieden, wenigstens hörte ich, wie der Klavierpieler zu seinem Kollegen wisperte: „Den Hundling zerschlag ich: — „Kinder“, sagte ich, „geht an's Büfett und trinkt!“

Das läßt sich ein Musiker nicht zweimal sagen. Ich bemerkte ihre Abwesenheit, dem Saxophonisten ein halbes Pfund Mehl in sein Instrument zu schütten, denn bei jeder künstlerischen Darbietung kommt es auf die Steigerung an.

Die Musiker am Büfett nahmen das Glas da capo, dann lehten sie an die Stätte ihres Blinkens zurück.

„Hü hott!“ dirigierte ich, die Kapelle schmetterte los, und das ganze Publikum hatte „Weiße Hohe“. Es war nur ein Stück, daß ich nicht meinen eigenen Smolting anhatte, der wäre hin gewesen. Der Saxophonist zischelte: „Wind's mi fest, sonst passiert a Mord!“ und ich flüsterte: „Reden Sie mir nicht in meine Aufsichtung hinein, sondern spielen Sie!“

Das Publikum gebürdete sich in seinem Enthusiasmus der-artig, daß ich nicht mehr mußte: sthen die „Totalmelodugges“ oben oder unten. Nach dieser Nummer konnte ich meinen Zylinder fünfzehnmal ziehen, und von Nummer zu Nummer stieg meine



„Mein Zylinder wurde ein Opfer der Kunst.“

Beliebigkeit. Ich bedauerte nur: „Schade, daß du kein Neger bist, sonst tämst du jetzt bestimmt in die illustrierten Blätter!“ Aber dieser Schaden läßt sich leider nicht mehr gut machen, selbst nicht, wenn ich dem Trompeter Ruh ins Instrument schützte. Es ist halt ein Geburtsfehler, damit muß ich mich abfinden.

So kam die letzte Nummer heran. Die Musiker hielten am Büfett Verschwörung, und ich hatte eine Unterredung mit dem Portier, weil ich für den Abbruch eine besondere Ueberraschung geplant hatte.

„Kinder“, sprach ich, „wir wollen dem Publikum zeigen, daß wir auch klassische Musik spielen können! Hier habe ich die Noten zu einem Meisterwerk der Tonkunst, nämlich zu dem Lied:

„Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt?“ Aber wir wollen die Noten von hinten nach vorne spielen, es klingt besser!“

„Tschingdum!“ setzte der Schlagzeugmann ein und fuhr entsetzt auf, denn ich hatte ihm Zündplättchen auf die Tischelle gelegt. Das harmonisierte ganz schön mit der Ruhglode, die ich dem Pianisten unter den Sessel gebunden hatte. Ich legte ihm zur Beruhigung mein Beifindensträußchen auf den Kopf, und dies war das verabredete Zeichen für den Portier, die Gießkanne zu bringen. Und dann begoß ich meine Beifinden.

Der Banjospieler sprang auf, schlug mir das Banjo aufs Daoh, und ich lobte ihn: „Das ist der erste reine Ton, den Sie mit ihrem Instrument hervorgebracht haben!“

Wie die anderen Musiker sahen, daß ich der schwächere war, sprangen sie ihrem Kollegen bei, mein Zylinder wurde ein Opfer der Kunst, und das Publikum, das der Ansicht war, diese Keilerei gehöre zum Kollkale, brach in Hochrufe aus. Man darf diesen Irrtum dem Publikum nicht verübeln, wenn man sich ver-gewegenwärtigt, was alles in unserer „Kunststrigen“ Zeit als Musiktapelle unerwürgt durchs Dasein jazzt.

Alles in allem: es war ein großer Erfolg. Zehn Agenten machten mir Engagementsanträge, gewaltige Gagen wurden mir geboten, aber ich lehnte ab. Ich schäme mich zu sehr — nicht vor dem Publikum, ach nein, sondern vor der Beethovenmaske, die über meinem Schreibtisch hängt.

## Redeblüten aus dem alten Reichstag

Ich habe einmal einen Offiziersburlesken sagen gehört: „Ja, wenn es den Herzen mal passiert, dann heißt es: sie sind heiter gewesen; und trifft es unsereinen, dann heißt es: das Schwein ist besoffen!“  
Fürst Bismark, 26. März 1886

Gewöhnlich ist der Zustand der Trunkenheit ein unver-schuldet; er beruht auf einer besonderen Stimmung, auf Ueber-schätzung der eigenen Kraft, er kann sogar in dem Gefühl eines sehr aner kennenswerten Patriotismus wurzeln.  
Abg. Träger, 5. April 1881

Wollen Sie der leidenden deutschen Spiritusindustrie helfen, so trinken Sie Grog, und wollen Sie der leidenden Zuckerindustrie helfen, so trinken Sie nochmals Grog, und soll heiden Industrien geholfen werden, so muß der Grog das Nationalgetränk der Deutschen werden.  
Abg. Proemel, 17. April 1885

Ganz hinten an der Grenze, da ist ein tiefer Graben, der durch ein Dorf hindurchfließt; über dem Graben ist eine Brücke, die hatte kein Geländer, und als eines schönen Tages aus Glei-witz eine Marktfahrt nach Hause fuhr, da stürzte der Wagen mit samt einer Frau, die darauf saß, hinunter in den Graben, und die Frau brach das Genick. Da wurde beschloffen, ein Geländer zu bauen, — aber nur auf der Seite, wo die Frau herunter gefallen war.  
Abg. v. Schallscha, 9. Mai 1883

Oft nennt man das national, wozu man sonst keinen rechten Grund anzugeben weiß.  
Abg. Richter, 10. Mai 1878

Man muß sich erinnern, daß das Volk geschlechtslos ist, d. h. daß alle verschiedenen Geschlechter im Volk vorhanden sind, und daß die deutsche Frau an jeden deutschen Abgeordneten genau dasselbe Recht hat, wie der deutsche Mann.  
Abg. Träger, 18. März 1892

Gott wird mit uns sein, wenn es auch nicht auf dem 10-Mark-Stück steht, sondern nur auf dem 20-Mark-Stück.  
Abg. Dr. Pomberger, 23. November 1871

Der Herr Korredner hat auch angeführt, wieviel Leute in Deutschland verurteilt werden. Es werden fast soviel Leute verurteilt, als überhaupt da sind.  
Abg. Dr. Bödel, 30. Januar 1891

Es wird bei uns Deutschen mit wenig so viel Zeit totgeschla-gen wie mit dem Biertrinken.  
Fürst Bismark, 28. März 1881

Aber, das kann ich sagen: aus der gesamten Lektüre, die ich ge-pflogen habe, habe ich die Ueberzeugung nicht gewinnen kön-nen, daß wir in der Produktion von Kohl hinter anderen Na-tionen zurückstehen.  
Abg. Dr. Meyer, 17. März 1885

Meine Herren, ich meine, wir hätten im deutschen Reiche schon mehr als hinreichende Gelegenheiten, eingesperrt zu werden.  
Abg. Dr. Reichensperger, 6. März 1874

Meine Herren, irgend ein acitvoller Mann hat einmal ge-sagt, die verständigen Leute in Deutschland seien sehr verständig, aber die Dummheit in Deutschland sei auch sehr dumm.  
Abg. Dr. Behrensperg, 17. April 1871

Sie werden mir wohl zugeben, daß, wenn ein Arbeiter infolge einer Verletzung nach 14 Tagen stirbt, er dies nicht aus Simulation tut.  
Abg. Enjoldt, 1. Juni 1881

Es wäre mir sehr interessant, den Nachweis dafür nur einigermaßen geführt zu sehen, in welcher Weise Viehzüchter den Menschen am freien Denken hindern.  
Abg. Schröder (Lippstadt), 23. Mai 1879

Da sitzt jeder auf seinem eigenen Stühlchen; der eine ver-langt die geschützte Baumwolle, der andere das geschützte Eisen, der dritte die geschützte nationale Gebisse; — ich habe — erst neulich davon mit einem sehr begeisterten patriotischen Jahrgang gesprochen —  
Abg. Dr. v. Treitschke, 21. April 1877

Denken Sie sich einmal, daß die Staatsprüfungen abgeschafft würden! Dann gingen doch, nachdem jeder Sporn für die Herren Studiosen wegfiel, die jungen Herzen aus der Kneipe überhaupt nicht mehr heraus!  
Abg. Meßner, 12. Dezember 1888

Der Zucker ist in erster Linie dazu geschaffen, und hergestellt, daß er gegessen wird, und nicht, daß er besteuert wird.  
Abg. Dr. Meyer, 3. April 1886

Die Vernunft als solche ist kein als verfassungsmäßig an-erkannter Faktor. Staatsminister Dr. v. Bötticher, 19. Jan.

Was so eine richtige deutsche Geduld ist, die wird überhaupt nicht leicht erschöpft.  
Abg. Bayer, 25. November 1885

# „Emin“ 5 1/2 " KYRIAZI

Fachmännisch  
verarbeitete, leichte  
Mischung nach  
ägyptischer Tradition

Zigarettfabrik  
Cairo-Hamburg

Das Urteil der Techniker

Die Ferngaspläne der Ruhr als unwirtschaftlich verworfen

Der Deutsche Verein von Gas- und Wasserfachmännern hat nach langen und sehr eingehenden Voruntersuchungen die von den Ruhrgebiets betriebene Gasversorgung Deutschlands mit Gas...

Die Deutsche stellt fest, daß die Erzeugungskosten der Ruhrgebiets für Kohlergas bei richtiger Berechnung höher sind als die von großen und leistungsfähigen öffentlichen Werken...

Gegen die zentrale Gasversorgung vom Ruhrgebiet aus bei gleichzeitiger völliger Stilllegung vorhandener Gaswerke besteht die schwersten Bedenken, weil die nötige Sicherheit der Belieferung nicht gegeben werden kann...

Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Stabschefat Robbenst. 1. 1. Lebensjahr 1917

11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntagabends vorwiegend bei...

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Stellung: Montag und Donnerstag von 6 1/2-7 1/2 Uhr...
Aktion: Sonntag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr im...

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Rindertreuer

Kaufung: Diebstahl. Am Sonntag, dem 22. Oktober, morgens 7.15 Uhr treffen wir uns am Gelände...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Geschäftsstelle Hundstr. 22
Gebmet von 11-1 und von 3-5 Uhr

Bemerkung: Die Mitglieder des Reichsbanners, Reichstagsabgeordn. Dr. Schradde...

Deutscher Arbeiter-Gängerbund
Vorsitz: Emil Kolbe, Johannstraße 43.
Abend: Sonntagabend, dem 22. Oktober, 8 Uhr...

Hinweise auf Verlesungen, Theater usw.

Theater: Am Sonntag, Nachmittagsvorstellung im Theater, mit Heinz Berg...

Arbeiter-Sport

Schüler- und Arbeiter-Sport: Schützengilde, Fußballklub, Tennisverein, Turnverein...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nach dem westerlichen Abzug des nordlichen Tiefdruckgebietes über dem Nordatlantischen Ozean...

Schiffsnachrichten

Kanalbootverkehr: Kanalbootverkehr Lübeck-Rostock.
Schiffe: 'Hanse', 'Rade', 'Rote', 'Tante', 'Tante', 'Tante'...

Verdammung: Dr. Martin, Kapl. Bredow, Kapl. Bredow, Kapl. Bredow...

Kanalbootverkehr: Kanalbootverkehr Lübeck-Rostock.
Schiffe: 'Hanse', 'Rade', 'Rote', 'Tante', 'Tante'...

Marktberichte: Marktberichte Lübeck-Rostock.
Schiffe: 'Hanse', 'Rade', 'Rote', 'Tante', 'Tante'...

Südböder Bildungsstätten: Kulturhistorische und Kunstsammlungen, Museen...

Versteigerung der Einrichtung einer Malerwerkstatt
in Travemünde, Kaiser-Allee 1
am Montag, d. 24. Okt., vorm. 10 Uhr...

Leihhausversteigerung
Dienstags, den 8. November 1927, vorm.
11 Uhr in Kochs Auktionshäusern, ob. Marlesgrube...

HANSA-BIER
LAUBER AU
LUBBECK
TEL. 28465

Speisekartoffeln
zur Winternahme
Lauenburger Eierkartoffeln
Lange gelbe, Gelbe Industrie
Gelbe Preußen, Blaue Odenwälder
Magnum bonum

Pelz Pelz
Jacken, Mäntel
Kragen, Hüte
Pelzbesätze in großer Auswahl
Pelz-Kauffeld Wahnstr. 11

DKW-Motorräder
Sachräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
zu jollben Preisen bei
Johann Ricks Danlwastr. 13
Telephon 28295

Zuban
Lucy Doraine die gute 54 Zigarette
G. ZUBAN • ZIGARETTEN-FABRIK
AKTIEN-GES. • MÜNCHEN

# Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr: **Vornehmes Tanzkränzchen** verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Fri. Erna Mahray, der unübertrefflichen Stimmungssängerin, und Herrn Martin Wittheim mit seinem kleinen Freunde Alfred, dem bekannten Hamburger Bauchredner :: Sulanke-Jazz-Orchester Familien freier Eintritt Für die Kinder im Garten Eselreiten Rudolf Jäde.

**Die gegebene Bezugsquelle**

187

Rotwein 1.00 ab  
Moselwein und  
Rheinwein 1.40 ab  
Tarragona 1.00 ab  
Kümmel 1.90 ab  
Aquaavit (ältn. Art) 2.10 ab  
Insel Madeira 2.20 ab Sherry 1.40 ab  
W. Weinbrand-V. 2.30 ab Sames 1.30 ab  
Jamaika-Rum-Verschüttel 2.30 ab  
Spanischer Süßwein den besten weißen  
Bordeau-Weinen durchaus ebenbürtig  
1.50 ab. Ohne Glas

**WEINE u. SPIRITUOSEN**  
GROSS- u. KLEINVERKAUF

**Georg H. Busch**  
Fernspr. 22 482 Huxstraße 123

**Vortragswesen  
der Oberschulbehörde**

„Die niedersächsischen Mundarten  
in ihrer historischen Entwicklung und  
in ihrem gegenwärtigen Zustande“  
**Prof. Dr. Borchling, Hamburg**  
Dienstag, d. 25. u. Mittwoch, d. 26. Okt. 1927,  
abends 8 Uhr, in d. Aula der Ernestinschule

**Kleistfeier**  
Dienstag, den 25. Oktober, abends  
8 1/2 Uhr, in der Aula des Johanneums

**Prof. Dr. Minde-Pouet (Berlin)**  
**Gedächtnisrede auf Heinrich von Kleist**  
unter Mitwirkung des Streichquartetts  
der Lübecker Kammermusik-Vereinigung  
Eintrittskarten zu RM. 0.50 bzw. RM. 1.-  
bei Gullow, Buddenbrook, Meyer & Co.,  
Robert, Stadtbibliothek, Schüsselbuden 2  
und Braunsstraße 30

**Hansa-Theater**  
Heute Sonnabend  
4 große  
**Entscheidungskämpfe**  
Baba-Sanson geg. Wolke  
Weltmstr. Europastr.  
Luppa gegen Lassarlasse  
Deutsch. Wstr. Weltmstr.  
**Gr. Herausforderungs-  
Boxkampf bis zum  
Niederschlag**  
Bruno Steffen  
Lübeck gegen  
Bert Johnson  
Kamerun

**Haustrauen seid praktisch!**

Kauf in Lübeck hergestellte Wäsche,  
sie ist dauerhaft und daher billig und  
gibt vielen selbständigen Frauen Erwerb

**Zwangsinnung der Wäschschneiderei Lübeck**

**Posky's Restaurant**  
**Gr. Preis-Skat**  
Sonntag, d. 23. Okt. (1927) Anfang 4 1/2 Uhr

**STADTHALLEN**  
Inh. C. Hanschen

**Restaurant Weißer Saal**  
Morgen Sonntag  
ab 4 Uhr

**Konzert!**  
Sonntags ab 7 1/2 Uhr:  
Vornehmes  
Tanzkränzchen  
Eintritt 50 Pfg.  
Freitags: Ballabend  
Eintritt frei

**Guter bürgerlicher Mittagstisch  
von 12 bis 2 1/2 Uhr**  
Abonnenten Ermäßigung  
Solide Preise

**Achtung!**  
Dem verehrlichen Publikum sowie den  
Vereinen zur gefl. Kenntnis, daß der  
Weiße Saal, der sich bei größeren Veran-  
staltungen als zu klein erwies, durch  
größere bauliche Veränderungen be-  
deutend erweitert wird, sodas nach  
Fertigstellung des Umbaus auch größere  
Vereinsfestlichkeiten und Gesellschaften  
abgehalten werden können.

**Achtung!**  
Die Eröffnung findet Ende Oktober statt

**E.-S.-P.**  
Diele Kabarett

Täglich abends 9 Uhr:  
**Das Weltstadt-Programm**  
mit neuen Darbietungen

**7 Attraktionen**

**Dario Paini**  
das Karten-Phänomen

**Mizzi Koscheck**  
singt, plaudert, parodiert

Lübecks beste Tanzsport-Kapelle  
**Fred Grey**

Nachm. 4 1/2 Uhr:  
**Tanz-Tee**

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen  
4 Uhr 9 Uhr

**Stadttheater Lübeck**  
Sonnabend, 20 Uhr:  
Jonny spielt auf  
Sonnabend, 20 Uhr:  
**Kammerspiele:**  
Tageszeiten d. Viebe  
Zum letzten Male!  
Sonntag, 14.30 Uhr:  
**Witzweibelberg**  
(Schauspiel)  
Halbe Schauspielprobe  
Sonntag, 19.30 Uhr:  
**Gräfin Mariza**  
(Operette)  
Sonntag, 20 Uhr:  
**Kammerspiele:**  
Das Grabmal des  
unbekannten Sol-  
daten  
Montag, 20 Uhr:  
Don Juans letztes  
Abenteuer (Drama)  
Dienstag, 19.45 Uhr:  
**Die Zauberflöte**  
Zum letzten Male!  
Mittwoch, 20 Uhr:  
Don Juans letztes  
Abenteuer (Drama)

**Friedrich-Franz-Halle**  
Neben Sonntag:  
**TANZ**  
Anfang 4 Uhr Ende 1 Uhr  
Auf vielseitigen Wunsch  
um 7 und 9 Uhr  
Wiederholung der  
Quadrille  
Eintritt und Tanz frei

**Einsegel**  
Morgen Sonntag  
**Gr. Benefizball**  
Anfang 6 Uhr

**Giedler - Gartenbesitzer!**  
Bevor Sie Ihre Anpflanzungen in Obstbäumen,  
Zier- und Ziersträuchern, Hecken-Schling-  
pflanzen, Rosen und allen anderen Baum- und  
Sträucherarten machen, befechtigen Sie die üppigen  
Bestände der Firma

**Carl Rohrdantz** Gartenbau-  
betrieb  
Moislinger Allee, Ecke Töpferweg,  
Beste Ware. Wichtige Preise.

**Geniner Baum**  
Sonntag, den 23. Oktober 1927, nachmittags 4 Uhr

**Großer Preisskat**  
In. Preise  
Anschließend: Familienkränzchen!

**Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde**  
Die Mitglieder erhalten gegen Vorzeigung  
ihrer Mitgliedskarte bei der Kleist-Feier am  
Dienstag, dem 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr  
im Johanneum, eine Preisermäßigung von  
50 Pfg. bei RM. 1.00 Eintritt.

Der Vorstand

**Heute 9 Uhr**

**Elite-Abend**  
**Stadtmusik**  
Den wirklich sensationellen  
**Oktober-Spielplan**  
müssen Sie sehen!  
Stimmung! Stimmung!  
Viele Überraschungen!

Morgen Sonntag  
2 große ungekürzte  
**Vorstellungen und Tanz**  
Nachmittags 4 Uhr: Eintritt frei  
Abends 9 Uhr: Eintritt 50 Pfg.

**Kasino**  
Café... Feestuben  
das Tagesgespräch Lübecks  
Ab 4 Uhr:  
**Wetzlars**  
bestbekannte Turnierkapelle

**Einfridigungs-  
Abfluh-  
Dampf- u. sonstige  
Rippenheiz-Rohre**

**Rohre**  
Draht,  
Behälter,  
Eiserne Fässer,  
Riemenscheiben,  
Transmissionen,  
Baumaterialien und sonstiges

**Kupfer Eisen**  
verkäuflich.

**Lissianski**  
Alteisen und Metalle  
Kanalstr. 21 Telephon 22450 u. 23576

**Verein der Musikfreunde**  
**II. Sinfonie-Konzert**  
Montag, 24. Oktober, abends 8 Uhr,  
im Kolosseum

Dirigent: Eugen Papst-Hamburg  
Solist: Karl Erb (Tenor)

Divertimento . . . . . W. A. Mozart  
Konzert-Arie . . . . . W. A. Mozart  
5 Lieder . . . . . Fr. Schubert  
Karl Erb, Conrad Hansen  
V. Sinfonie, E.-Moll . . . . . Tschaikowsky

Karten für die Hauptprobe, Sonntag,  
d. 23. Oktober, vorm. 11 1/2 Uhr,  
2.-, für Mitglieder 1.-

Kartenverkauf Ernst Robert, Breite Str.  
Steinway-Flügel von der Firma Steinway  
& Sons, Hamburg-Newyork. Alleinver-  
tretung C.W. Meyer (Inh. G. Schneider),  
Geibelplatz 6

**Ballspielverein „Vorwärts“ v. 1919**  
Morgen Sonntag  
abends ab 6 Uhr

**Großer Sportball**  
im Kolosseum  
Eintritt: Herren RM. 0.60, Damen RM. 0.50

**Tanz-Sportkapelle Sulanke**

**Arb. = Radf. = Bund**  
**Goldgarität**  
Ortsgruppe Schönböden  
und Umgegend  
Am Sonntag, 23. Oktbr.  
**Gr. Herbstball**  
im Total Steinrader Baum. Anfang 7 Uhr.  
Sierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Fahrräder 10.-**  
Nähmaschinen  
Anzahl. Woche 3-5 RM.  
Große Auswahl, billig.  
Lauser, Watenigsmauer 5

**Kartoffeln**  
Eierkartoffeln  
Lange gelbe  
Industrie  
3tr. 5.50 Kur.  
gejunde Ware vom Sand-  
boden empfiehlt

**Heinrich Busch**  
Tel. 23 052 Krähenstr. 27

**Möbel**  
einzelne und ganze Aus-  
statter wie bekannt billig  
auf Teilzahlung  
Bei Barzahlung 10 %  
O. Burckhardt,  
Dankwartsgrube 55

**W. Kruse**  
Huxstr. 43  
Das Fachgeschäft für  
Nähmaschinen.

**Luisenlust**  
Heute Sonnabend  
**Großer Preistanz**  
Prämierung der drei besten Paare  
Eintritt und Tanz frei

**ADLERSHORST**  
Morgen und jeden Sonntag  
**Großes Tanzkränzchen**  
NB. Die Musik wird ausgeführt von der berühm-  
ten Studentenkapelle „Borussia“. Anfang 6 Uhr

**Gesellschaftshaus „Marli“**  
Morgen Sonntag:  
**GROSSER BALL**  
Eintritt und Tanz frei.

**LUISENLUST**  
Morgen Sonntag Wiederholung des großen  
**Familienballs**  
Eintritt und Tanz frei  
Nur frühes Kommen sicherer Platz

**Weißer Engel**  
Morgen Sonntag  
**Tanzkränzchen**  
Anfang 5 Uhr: G. Ketter

**Konzerthaus Lübeck**  
Telephon 29 803 Bes. Hans Urnes  
Sonntag ab 4 Uhr

**Groß. Familien-Kaffee-Konzert**  
mit Taneinlagen u. Künstler-vorträgen  
der überall mit größtem Erfolg gastierten  
**Liesel Schäffer u. Herrn Günther**  
sowie die beliebte  
**Tanzsport-Hauskapelle**  
Eintritt frei Kein Aufschlag  
Anschließend  
**Großer Herbstball**  
Eintritt inkl. Steuer 80 Pfg.  
Jeden Mittwoch  
**Gesellschafts-Tanzabend**  
Eintritt Damen 30, Herren 50 Pfg.

**L. Fischerbuden**  
4830 Lübecks  
Familienlokal  
Morgen Sonntag  
von 4-7 Uhr

**Konzert**  
mit Taneinlagen  
Eintritt frei

**Restaurant Knorr**  
Anerk. gute Küche  
Morg. Sonnt. ab 8 Uhr  
**Familienkonzert**  
mit Taneinlagen  
Empf. mein. Parkett-  
saal zur Abhaltung  
v. Klubestlichkeiten  
bis zu 100 Personen  
auch Sonntags

**Stadttheater Lübeck**  
Einladung  
auf Abonnements für sechs  
Volkstümliche Konzerte  
im Stadttheater  
Leiter: Generalmusikdirektor Mannstaedt  
Kassenpreise: Mk. 2.00, 1.50, 1.20 u. 0.80  
Abonnementspreise: Mk. 8.50, 6.50, 5.00  
und 3.50  
Anmeldungen werden bis zum 31. Okt.  
in der Theaterkanzlei entgegengenommen

**Zentral-Hallen**  
Morgen Sonntag  
**Großer Ball**  
Eintritt frei! Eintritt frei!  
Die fabelhafte Tanzsportkap.

**Café Bernhardt**  
am Bahnhof  
Jeden Sonnabend  
**Bunter Abend**  
Hamburger Komiker  
Geöffnet bis 4 Uhr nachts

**Freiwillige Feuerwehr Stockelsdorf**  
Sonntag, den 23. Oktober 1927  
**Großer Herbstball**  
in der Brauerei Packerburg  
Es ladet freundlichst ein  
**Der Festausschuß und H. Kock.**  
NB. Ab 7 Uhr habe ich meine sämtlichen  
Lokalitäten obigem Verein überlassen. H. Kock.